

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 21 M. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 5,00 M., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 4,00 Mark, Reklamen 25,00 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926.



TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübecker Volksbote

Nummer 139

Samstag, den 17. Juni 1922.

29. Jahrgang.

Reichstrauertag.

Oberschlesiens Uebergabe.

Gleiwitz, 16. Juni.

Gestern nachmittag wurde zwischen den Vertretern der Interalliierten Kommission Lerond, Marinis und Stuart einerseits und Dr. Paul Eckardt für die deutsche Regierung und Dr. Zygmund Soyda für die polnische Regierung andererseits das Abkommen bezüglich der Uebergabe der an Deutschland oder Polen fallenden Gebiete gemäß dem Friedensvertrage vom 28. Juni 1919 unterzeichnet und abgeschlossen. Die Uebergabe der allgemeinen Verwaltung und der öffentlichen Dienstzweige des Gebietes an die deutsche und an die polnische Regierung beginnt zu dem Zeitpunkt, der nach dem von der Regierungskommission im Einvernehmen mit dem von beiden Regierungen aufgestellten allgemeinen Programm festgesetzt worden ist. Die Regierungskommission behält sich das Recht vor, wenn es die Umstände erfordern sollten, das Programm abzuändern. Wenn die Uebergabe in einem Abschnitt erfolgt ist, nimmt die Gewalt der Regierungskommission in diesem Abschnitt ihr Ende. In diesem Augenblick übernehmen entweder die Deutschen oder die Polen die Verwaltung und die Polizeigewalt. Die Maßnahmen zur Durchführung sind wie folgt festgesetzt: 1. Die Uebergabe der öffentlichen Dienstzweige und der allgemeinen Verwaltung im Kreise. 2. Die Uebergabe der öffentlichen Dienstzweige am Sitz ihrer Leitung. 3. Die Uebergabe der Regierungsgewalt.

In längeren Ausführungen wird die Art der Uebergabe der öffentlichen Dienstzweige und der allgemeinen Verwaltung im Kreise geregelt. In den an Polen fallenden Kreisen wird die Uebergabe aller öffentlichen Dienstzweige durch einen beglaubigten und vereidigten Vertreter der deutschen und der polnischen Regierung vorgenommen. Die Uebergabe erfolgt unter Aufsicht des Kreiscontrollers, sie beginnt fünf Tage vor dem Zeitpunkt, der für die erste Räumungsbewegung der interalliierten Truppen festgesetzt ist. Die Uebernahme und Uebergabe der Materialien und militärischen Gebäude erfolgt in den drei Tagen vor der Zurückziehung der Alliierten. Nach den allgemeinen Bestimmungen, betreffend das frühere Eigentum und den früheren Besitz des Reiches oder der deutschen Staaten, beginnt das Eigentumsrecht jedes Staates, dem ober-schlesisches Gebiet zugeteilt wird, mit der Uebertragung der Landeshoheit. Das Nutzungsrecht der staatlichen Bergwerke und Hütten beginnt mit dem Tage der Uebergabe des Kreises, in dem sich der Sitz der Verwaltung befindet. Die Bestände an Kohle am Tage ihrer Uebergabe dürfen nicht niedriger sein als der bestimmungsmäßige eiserne Bestand. Die anderen Vorräte sollen etwa dem Bestande vom 1. April 1922 entsprechen.

Zur beratenden Prüfung der zivilrechtlichen Schiedenssachansprüche, die vom 1. Juni 1922 einschließlich eingegangen sind, wird ein ober-schlesischer Ausschuss für Regressansprüche geschaffen. Die Zusammensetzung des Ausschusses besteht aus zwei Vertretern des deutschen und zwei Vertretern des polnischen Oberschlesiens. Bezüglich des Zolldienstes wird bestimmt, daß derselbe an der neuen deutsch-polnischen Grenze an allen Stellen, die in dem am 15. Mai in Genf unterzeichneten deutsch-polnischen Abkommen aufgeführt sind, drei volle Tage nach Bekanntgabe der Grenze an die deutsche und die polnische Regierung in Tätigkeit tritt. Der Eisenbahnverkehr wird an die im deutsch-polnischen Abkommen vorgesehenen Eisenbahndirektionen übergeben und tritt unter derselben Modulation wie beim Zolldienst in Kraft. Die gegenwärtige interalliierte Eisenbahndirektion behält jedoch die Oberaufsicht und auch die vollen Befugnisse bis zum Abtransport der Kommissare. Die Post-, Telegraphen- und Fernsprechtätigkeit werden den deutschen und polnischen Direktionen unter denselben Modulationen wie beim Zolldienst angegliedert. Das Material, Kraftfahrzeuge, Schreibmaschinen usw., dessen Ankauf auf die Interalliierte Kommission zurückgeht, bleibt gemeinschaftliches Eigentum der beiden zur Verteilung kommenden Abschnitte. Die Bedingungen der Verteilung werden in einem besonderen Abkommen getroffen.

Die Abfahrt der Regierungskommission wird wie folgt geregelt: Die Regierungskommission verläßt Oberschlesien, sobald die Uebergabe der Regierungsgewalt an die deutsche Regierung in Oppeln vor sich gegangen ist. Von diesem Zeitpunkt an wird die deutsche Regierung durch die Uebernahme der Regierungsgewalt für die Sicherheit der Beamten und der Angestellten der Regierungskommission verantwortlich. Die noch

ausstehenden Gerichtsverhandlungen werden vor einem deutschen Gericht in den Rheinlanden verhandelt, die von den Alliierten und Assoziierten befehligt sind.

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 16. Juni.

Der Reichspräsident, die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung erlassen folgenden Aufruf:

Ein Trauertag ist angebrochen, den zu vermeiden wir drei Jahre heilig kämpften, ein Teil Oberschlesiens wird heute einem fremden Staatsverband einverleibt. Ein Teil des Landes, dessen Untrennbarkeit so oft von den Staatsmännern und Sachverständigen aller Länder, am meisten aber von den Oberschlesiern selbst, betont wurde. Ein kostbares Stück deutscher Erde, das in jahrhundertelanger Arbeit durch deutschen Fleiß und deutsche Tüchtigkeit zur höchsten wirtschaftlichen Blüte gebracht ist, wird dadurch vom Mutterlande losgerissen.

Nach den ersten Friedensbedingungen sollte ganz Oberschlesien kurzerhand den Polen zugesprochen werden. Eine der wenigen Änderungen, die in Versailles durchgesetzt werden konnten, war das Zugeständnis der Abstimmung. Die Oberschlesier wissen, unter wie vielen Hemmungen und Bedrohungen, ja wie selbst unter Gefahr für Leib und Leben die deutsche Bevölkerung an vielen Orten abstimmen mußte. Trotzdem und trotz der wenig verlockenden Lage Deutschlands hat sich die große Mehrheit für das alte Vaterland ausgesprochen. Nunmehr aber hieß es plötzlich, daß Oberschlesien teilbar sei. Vergeblich waren unsere Bemühungen, die Widerwärtigen zu überzeugen, daß nicht nur die Verpflichtungen des Versailler Vertrages, sondern auch das Gebot der wirtschaftlichen Vernunft die Einheit fordere. Der Genfer Spruch hat diesen blühenden und lebendigen Organismus geradezu zerschnitten. Gegen diesen Spruch haben wir eine für alle Zeiten gültige Bewahrung eingelegt.

Oberschlesier, die Ihr heute von uns scheiden müßt, Euch rufen wir den letzten Abschiedsgruß zu! Habt Dank für Eure Treue! Die Gefühle, womit Ihr diesen Tag erlebt, teilt mit Euch das deutsche Volk. Wir bemühten uns, durch ein Abkommen mit Polen Euch und ganz Oberschlesien nach Möglichkeit zu helfen. Auf klarer Rechtsgrundlage soll Euch vor allem das Gute erhalten werden, woran Ihr hängt und auch wir: Die deutsche Kulturgemeinschaft, die deutsche Frucht, das deutsche Heimatgefühl!

Oberschlesier! die ihr bei uns bleibt und die Ihr nach jahrelangem geduldigen Ausharren der Fesseln der Fremdenherrschaft ledig werdet, seid gewiß, daß wir Euch nach Kräften helfen werden, die schweren Wunden zu heilen, welche Euch die Jahre der Bedrückung geschlagen haben. Unter dem Schutze des Rechts und der Freiheit werdet Ihr wieder Eurer friedlichen Beschäftigung nachgehen und mit uns am Wiederaufbau unseres Vaterlandes arbeiten. Ihr werdet Euch durch Eure berechnete Erbitterung zu keiner ungeseligen Handlung verführen lassen. Ihr werdet das in Genf geschlossene Abkommen wahren. Ihr wißt, daß eine Kommission unter neutraler Führung über den Schutz und die Rechte der Polen hier und der Deutschen dort wachen wird und daß Ihr Euren Volksgenossen jenseits der neuen Grenze keinen Dienst leisten würdet, wenn Ihr für das Geduldeten Vergeltung üben wolltet.

Oberschlesier! in der Schicksalsstunde, die Euer Heimatland zerreißt, den Bruder vom Bruder trennt, reicht Euch das ganze deutsche Volk die Hand!

Die Devisen steigen wieder.

Berlin, 16. Juni.

Der Berliner Devisenmarkt kündete heute eine sehr feste Tendenz. Der Dollar stieg im Laufe der ersten Börsenstunden bis auf 315. Devisenreiche Noten wurden mit 2,12% gehandelt. Am Effektenmarkt hat sich die Lage wesentlich gebessert, eine stürmische Haufe entwickelte sich in türkischen Anleihen aller Art. Von dieser Aufwärtsbewegung wurden auch die übrigen Auslandsrenten ergriffen. Am Markte der Dividendenpapiere war das Geschäft nicht so bedeutend.

Bemerkungen.

Dr. L. Lübeck, 17. Juni.

Überall im deutschen Lande künden schwarz-rot-goldene Flaggen auf Halbmaß Trauer: Der Polen zugesprochene Teil Oberschlesiens scheidet heute aus dem Verband der deutschen Republik aus. Im Laufe des heutigen Tages werden „glorreiche“ polnische Truppen in die ober-schlesischen Städte einmarschieren; unter Triumphbögen und bunten Girlanden werden Blumen auf ihre vieredigen Mützenbedel niederegrenen. Theaterdonner und pompöse Ansprachen werden den Tag der Befreiung der polnischen Oberschlesier vom „Preußenjoch“ feiern.

Das alles kennt man zur Genüge aus Westpreußen und Posen. Aber von dort weiß man noch ein anderes: Der schöne Kauf, die pflicht- und standesgemäße Begeisterung von Staats wegen hält höchstens zwei Tage vor. Schon am dritten leuchtet das trübe Grau des Alltags über nachdenkliche Gesichter; Mitternachtsstimmung tritt an die Stelle des nationalistischen Festummels. Und bald lagert sich Rasterstimmung über Dorf und Stadt: Warschau soll der Teufel holen.

Dann werden auch für die polnisch werdenden Deutschen bessere Tage kommen. Der Deutschenlaß wird dann rasch verträumt sein; im friedlichen Wettbewerb werden sich deutsche und polnische Arbeit, deutsche und polnische Kultur messen können. Zu Ruh und Frommen hoffentlich für beide Teile der Bevölkerung, die ja so sehr aufeinander angewiesen sind. Und zum Segen auch für die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland, die eine radikale Entgiftung nötiger haben als alles andere. Nicht Haß und Rachegebrüll braucht die Welt; nur Verständigung und friedlicher Arbeitsaustausch können wieder aufbauen, was 7 Kriegsjahre so vollständig zerrüttet haben.

Mögen unsere deutschen Brüder in Oberschlesien, ebenso wie in den anderen abgetretenen Gebieten, auch unter dem weißen Adler Polens ihr Deutschtum hochhalten! Mögen sie in alle Zukunft gute Deutsche bleiben, stolz sein auf deutsche Wesen und deutsche Kultur! Sie können trotzdem ihren staatsbürgerlichen Pflichten gegen Polen in vollem Maße gerecht werden.

Auch Lübeck trauert. Rund sieben Flaggen werden gezeigt; davon zwei in den Reichsfarben. Wäre es nicht endlich an der Zeit, daß der Senat Richtlinien über das Beflaggen der öffentlichen Gebäude aufstellt? Die alte Regel, daß am ersten Flaggenstock die Lübbischen, am zweiten — wenn vorhanden — die Reichsfarben zu zeigen sind, ist doch wirklich nur eine Eitelbrüde, über die monarchistische Oberbeamten der Flagge der Republik schmähslich und höhnisch die Zunge blicken.

Reichsfeiern oder -Trauertage sind doch selbstverständlich in den Reichsfarben anzugehen; Lübbische Tage oder Feste in den Lübbischen. Aber — eine neue Ausrufe — es sind ja gar keine Reichsflaggen vorhanden. Die Oberschulbehörde, die Landbehörde, die Finanzbehörde, sie alle haben zwar eine Menge schwarz-weiß-rote, aber keine einzige schwarz-rot-goldene Flagge. Aus Gründen der Ersparnis wurden bisher keine republikanischen Flaggen beschafft. Man staune: Die alten Herren an der Spitze dieser Behörden können auch mal einen Witz machen.

50 000 Mark als Ehrensold für einen der Ihrigen befürworten sie mit einem heuchlerischen Senfzer der Erleichterung, für die Farben der Republik haben sie — aus Staatsmitteln — nicht die Hälfte übrig.

Muß auch hier die Bürgerschaft dem hohen Senat erst wieder einige Efelstritte versehen, bis er stöhnend und ähgend einen Schritt weiter rückt? Was in der Polizeibehörde schon lange möglich war, das wird — nach einigen ermunternden Zurufen der republikanischen Senatoren — langsam und allmählich auch anderwärts durchzusehen sein.

Mittwoch, den 28. Juni wird Lübecks Bevölkerung vor-ausichtlich einige aufregende Stunden erleben. Die nationalen Verbände, die deutschen Bünde, die nationalistischen Parteien, der Nationalverband ehemaliger Offiziere, die Hakenkreuz-, Stahl- und Sturmhelmbanden werden zu gemeinsamer Kundgebung aufmarschieren zum Protest gegen die Lage von Deutschland am Riege. Die Kreise also, die tatsächlich ihr gerüttelt Maß Schuld an der Weltkatastrophe in dem schuldigen Sad ihres weiten Gewissens mit sich herumzuschleppen, werden zum tausendsten Male mit ihren Schwärzungen das Raimat der Rittige-

schuld an ihrer dreifachen Stirn zu verdecken suchen. Wer wird ihre Komödie wohl ernst nehmen? Wer ihnen glauben?

Aber der Zweck der Werbung ist ja ein anderer. Man wird schwarz-weiß-rote Tuscheln der Welt vorzeigen, nationalstolze Reden halten, mit durchgedrückten Knien die Götzen der Monarchie und des Militarismus anbeten und die Republik verächtlich machen. Vielleicht auch wird man im Geheimen wieder neue Mordanschläge aushecken.

Sollen die Arbeiter, die republikanischen Massen dies alles geduldi mitansehen? Wir sind der Meinung, daß auf jeden monarchistischen Finger eine republikanische Faust niederfallen, daß jede Kundgebung für die Monarchie in einer Riesenkundgebung für die Republik ersticken muß.

Wir werden bereit sein und wir werden sehen!

Der *Friedericus Rex*-Film ist abgelaufen. Wenn man davon absteigt, daß verschiedentlich einige ältere Herren nach der Polizeistunde einen etwas fett-wackeligen Paradeschinken über den Tisch wagen, so hat er weiter keine Berührung angerichtet. Den meisten Besuchern hat der feine Krümel des „Soldatenkönigs“ die letzten Reste affenhafter Monarchenliebelei ausgezrieben.

Nur bei einigen Berichterstattern scheint er merkwürdige Instinkte, die offenbar seit Wilhelms Zeiten selig säkularisiert, wieder geweckt zu haben. Die „Lüb. Anz.“ z. B. schreiben in einem ellenlangen Bericht über den Film folgenden trefflichen Satz: „Wenn die strammen Grenadiere über die Weinwand marschieren, dann fühlt das Publikum, daß dies der Grundpfeiler deutscher Vergangenheit war, und, so Gott will, deutscher Zukunft sein wird.“

Daß die Paradeschinken strammer Grenadiere die Vergangenheit, die Zukunft und überhaupt das einzige Glück so mancher Paladine und Paladinen Wilhelms waren, ist bekannt. Daß sie es aber für die ganze Monarchie waren, das wagte selbst nicht der doch reichlich unverfrorene Max imilian Harden zu behaupten. Und was nun ausge-rechnet der Wille Gottes mit dieser Sache zu tun haben soll?

Reichstag.

227. Sitzung. Freitag, 18. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Auf Einladung einer Reihe Heiner Anfragen befragt Abg. Litzmann (SPD), die Interpellation über die Ver-fassung in Königsberg auf die Tagesordnung zu setzen. Der Reichstag muß sich mit diesen Fragen sofort beschäftigen, weil die monarchistischen Treiber immer mehr an sich greifen und gegen den Schand der deutschen Republik gericht sind. Die Seiten der Zeit sind drohend und erinnern an die Tage vor dem Kaiser-Tisch.

Der Antrag Dittmann wird gegen die Stimmen der Unab-hängigen, Sozialdemokraten und der Kommunisten abgelehnt.

Gegen den Antrag der Rechten, die Erbschaftsteuer-a nträge ebenfalls auf die Tagesordnung zu setzen, damit sie gemeinsam mit der Zwangsankleihe und der Einkommensteuer be-handelt werden können, erhebt Abg. Göttsche (Komm.) Ein-spruch. Die Erbschaftsteuer kann also heute nicht mit der Zwangsankleihe und der Einkommensteuer verhandelt werden.

Schulz-Braunberg (SPD) beantragt, die Zwangsankleihe heute mit der Einkommensteuer abzulehnen, damit diese beiden Vorlagen mit der Erbschaftsteuer am Sonnabend auf die Tages-ordnung gesetzt werden können. Der Antrag wird gegen die Kom-munisten und Unabhängigen angenommen.

Bei dem Entwurf zur

Erhöhung der Beiträge bei der Unfallversicherung für Gefangene

werden die vorgeschlagenen Sätze durch einen gemeinsamen An-trag nochmals unternommen.

Angenommen wird auch eine Entschließung der sozialistischen Parteien, die eine provisorische Regelung der Beiträge aus diesem Gesetz fordert. Das Gesetz wird in allen drei Lesungen ange-nommen.

Das Ansuchen des Abgeordneten geht an den volkswirtschaftlichen Ausschuss.

Er folgt die erste Lesung des

Entwurfs einer Schlichtungsordnung.

Giesel (SPD): Wir werden der gesetzlichen Regelung des SchlichtungsweSENS grundsätzlich zustimmen, obwohl man uns von der rechten Seite wieder „Verrat der Arbeiterinteressen“ vorwerfen wird. Das ist ja nur lächerliche Gerberei. Wir wissen genau, daß jeder Streik ein weitverbreitetes Schwerkrieg ist. Die Gewerkschaften haben den Satz aufgestellt, daß vor jedem Streik eine Schlichtungs- und Verhandlungsmaßnahme ergriffen sein müssen. Bei der heutigen Entwurfsentwicklung kommen wir aber überhaupt nicht mehr aus den Streiks heraus, denn das Gelingen der Schlichtung, das von Tag zu Tag anfährt, macht Verhandlungen von einem Monat zum anderen erforderlich. Behörde-n werden befähigt, die Unternehmer die Verhandlungen der Ge-werkschaften, indem sie die Schlichtungsstelle abschaffen und damit die in der Verhandlung streiks provozieren. Den Arbeitnehmern kann man das nicht im höchsten Maß verzeihen. Die Gewerkschaften haben also auch ohne gesetzlichen Zwang den Weg der Verhandlungen gewählt. Wir waren aber nicht der Meinung, zu bestimmen, nach-wem wir diese dazu verpflichtet sein sollen. In der Schlichtungs-ordnung befindet sich immer noch die Bestimmung § 55, wonach die Gewerkschaften verpflichtet sind, vor jedem Streik die Schlichtungs-behöde anzurufen. Dieser Paragraph will die Selbstbestimmung der Gewerkschaften in den Streitfragen einschränken. Man sollte den Gewerkschaften die Möglichkeit geben, über die Streiks selbst zu entscheiden, aber der § 55 führt mehr als einen Sprössling gegen die freien Gewerkschaften. Aus dieser Richtung erwarten wir für die Gewerkschaften noch schlimmere Schicksale hinsichtlich der praktischen Folgen. Jede Anwesenheit nicht mehr die Gewerkschaften für die daraus resultierenden Schäden auf Grund des § 55 des Reichsgesetzes verantwortlich. Wird der § 55 Gesetz, so wird es bei den heutigen Zuständen der Streikverhältnisse zu maßlosen Klagen führen gegen das Ministerium der Reichsregierung. In Verbindung mit dem § 101, wonach der Streik erst zulässig ist drei Tage nach Bestimmung des Schlichtungsstellen, wird die Möglichkeit des Streiks noch vermindert und fruchtlos. Man wird hier die Anwendung machen, die Gewerkschaften eine solche Sicherung gegen die wilden Streiks. Wir Sozialdemokraten bitten keineswegs diese Streiks. Wir glauben aber, wenn wir die Anzahl der Streiks vor und während des Jahres mit der nach der Revision ver-zehnfacht, daß es sich bei diesen Streiks lediglich um Arbeiter-Interessen handelt, die verschwinden werden, jedoch ist die soziale Struktur einerseits gefährdet und andererseits hat sich schon gezeigt, daß es sich um einen wilden Streik handelt, mit Mitteln und Methoden, die wir nicht billigen. Wir sind der Meinung, daß der § 55 nicht nur eine Beschränkung der Selbstbestimmung der Gewerkschaften bedeutet, sondern auch eine Verletzung der Gewerkschaften selbst. So ist vor

er das in der Verfassung gewährleistete Koalitions- und Streik-recht so einschränkt, daß man fast von einer Aufhebung reden kann. In Australien, dem Lande des SchlichtungsweSENS, wo kein Streik ohne vorherige Schlichtungsentscheidung erfolgen darf, haben die Streikführer von Jahr zu Jahr zugenommen. Das In-dustrieland Deutschland hat in derselben Zeit, von 1918 bis 1918, eine geringe Zahl von Streiks aufzuweisen. Sachverständige ha-ben diese Erscheinung damit erklärt, daß die Zunahme der Streiks allein die Folge der Zwangsverhandlungen sei, weil sie die Klust zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nur noch ver-letze, anstatt sie zu überbrücken. Die vorher bestehende Möglich-keit, sich zu verständigen, wird dadurch vollkommen unterbunden. Hinzu kommt, daß eine solche nutzlose Zwangsbestimmung eines großen Apparates bedarf. Infrakt zu schlichten, werden neue Kämpfe heraufbeschworen. Uns erscheint es unmöglich, eine Ab-grenzung der Gesamts- und der Einzelstreikigkeiten in diesem Ge-richt finden zu können. Weicht die Vorschrift über die Verbindlich-keit der Schlichtungsstelle bestehen, so wie sie im Entwurf vor-liegt, nach Zweidrittelmehrheit für eine solche Verbindlichkeits-erklärung vorhanden sein muß, so werden wir zu einer noch ge-ringeren Anzahl von Verbindlichkeitsklärungen der Schlichtungs-stelle kommen, als bisher. Diese Vorschrift bedeutet für das Unternehmertum eine außerordentliche Begünstigung. Die Streiks werden dadurch verhängt und durch diese gesetzliche Vorschrift schließlich unterbunden. Die Schlichtungsordnung bedarf daher einer gründlichen Umschauheroerung. Sie wird erst dann für die arbeitende Bevölkerung eine soziale Maßnahme sein, wenn der Ausschuss seinen Beratungen die Richtlinien der Gewerkschaften zurunde legt. (Lebhafter Beifall bei den Satz.)

Reichsarbeitsminister Dr. Braun gibt eine kurze Darstel-lung über die gesetzliche Entwicklung des SchlichtungsweSENS: Der oft erhobene Vorwurf überhöhter Gesetzesmache trifft auf diese Vorlage nicht zu. Das Gesetz soll die Einheit des gesamten Arbeitsrechtes wahren. Es wäre heute geradezu ein Verbrechen am deutschen Volke, wenn man die Herstellung des Wirtschaftsfrie-dens nicht mit allen gesetzlichen Mitteln zu erreichen suchte. Die Arbeitnehmer haben einen ganz anderen Einfluß gewonnen als früher. Obwohl diese Entwicklung besten gehen müßte, die wirt-schaftlichen Interaktionen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer mehr zu befestigen, haben sich gerade heute die erbittertsten Kämpfe ab. Der heimische Arbeitsmarkt richtet sich, wenn auch un-gewollt, gegen die Illusionen, weniger gegen das Privatkapital. Der „Vorwärts“ hat selbst auf den Unterschied zwischen einseitigen und beidseitigen hinabgeworfen. Wir wollen die Wirtschaftspolitik auf das notwendigste Maß be-schränken. Dieses Ziel hat die Vorlage. Sie müßte daher Billi-gung finden. Die Gewerkschaften müssen die nötige Disziplin über-nehmen. In der letzten Zeit so manche Streiks gegen die Ge-werkschaften besessen worden. (Zuruf links: Rufschrei von Pro-fessoren!) Von Strafbestimmungen steht die Vorlage voll-kommen ab.

Abg. (SPD): Der § 55 berechtigt die stärkste Reaktions-energie als einen Schritt gegen die Macht der Gewerkschaften. Dabei wird nur die Pflicht der Gewerkschaften gefordert, sich im Interesse der Allgemeinheit eine notwendige Beschränkung aufzuerlegen. Wir stehen den Grundzügen des Entwurfs sym-pathisch gegenüber.

Aufhäuser (SPD): Will man mit wirtschaftlichen Mitteln der Krise nicht Herr werden kann, will man einen Druck auf die Arbeiter und Unternehmer probieren. Dieser Entwurf ist keine Schlichtungsordnung, sondern ein Gesetz gegen den Streik. Von der Geltung dieses Entwurfs hängt es ab, ob die Gewerkschaften nur untergeordnete Organe des Staates werden oder ihre Autonomie behalten sollen. Die Gewerkschaften können sich nicht durch eine solche Schlichtungsordnung das Gesetz ihres Handelns vor-zurechnen lassen. Gerade heute brauchen sie Bewegungsfreiheit. Wir sind nicht bereit, an der Zwangsreglementierung mitzu-arbeiten. Zwangsmaßnahmen in direkter oder indirekter Form lehnen wir ab. Wir wenden uns mit aller Macht gegen einen solchen Gesetzesentwurf. Er kann den Streik nicht verhindern. Wir rufen jeden warnend zu: Es ist jetzt bei der sozialpolitischen Gesetzgebung der Augenblick gekommen, wo die Arbeiter und Un-geheulten erklären: Bis hierher und nicht weiter!

Moldenhauer (SPD): Heber allem wirtschaftlichen Kampf muß die Volksgemeinschaft stehen. Im Interesse der Al-lgemeinheit hat der Staat das Recht des Eingriffs in die Freiheit des einzelnen und der Organisationen. Die Stellung zum § 55 wird sich unsere Reaktion noch vorbehalten.

Dr. Fick (SPD): Wir haben es bei der Schlichtungs-ordnung mit einem bürokratischen Entwurf von gigantischer Größe zu tun. Wir hoffen dem Beispiel Englands folgen. Das Nebenminderarbeiten von Gerichten und Schlichtungsstellen ist nicht gut.

Das Haus verläßt sich auf Sonnabend 12 Uhr: Weiter-beratung, Zwangsankleihe, Erbschaftsteuer, Einkommensteuer. Schluß 6½ Uhr.

Am Montag große politische Aussprache.

Berlin, 17. Juni.

Die große politische Aussprache im Reichstage sollte ursprünglich am Mittwoch beginnen. Wie der „Lokal-Anzeiger“ jedoch von amtlicher Seite erfährt, soll diese Aussprache bereits am Montag stattfinden und bis Dienstagabend besendet sein. Sie dürfte sich natürlich in erster Linie auf das Regierungsproblem und alle damit zusammenhängenden Fragen, wie das Weimernannabkommen und die Worgensankleihe beziehen.

Die Getreidemulage vom Reichsrat beschlossen.

Berlin, 17. Juni.

Der Reichsrat hielt gestern in später Abendstunde eine öffent-liche Sitzung ab, die vom Minister für Ernährung und Land-wirtschaft, Fehr, geleitet wurde. In der Hauptfrage galt es der Beratung des Gesetzes über die Regelung des Verzehrs aus der Ernte 1922. Die Ausschüsse des Reichsrates haben lange und eingehend über die Vorlage beraten und sich schließlich, wie der Reichsminister Fehr, hervor-gehoben, auf den Boden der Regierungsvorlage gestellt. Die Vorlage verlangt wieder im Verzehre eine Umlage von 2½ Millionen Tonnern. In der Vollziehung ist der Reichsrat mit großer Mehrheit den Beschlüssen seiner Ausschüsse beigetreten. Er stellt sich auf den Standpunkt der Regierung, daß unter den gegenwärtigen Ver-hältnissen die Zwangsvergabe alleinstehend ist auf dem Wege der Umlage. Das Ziel, die Bevölkerung in genügender Menge mit Brot zu versorgen zu einem billigen und erträglichen Preise sei nur auf dem Wege der Umlage zu erreichen. Der Gesetzesentwurf hat jedoch gegenüber dem vorjährigen Gesetz wesentliche Ver-änderungen erfahren, indem auf Grund der vorjährigen Erfahrungen wesentliche Punkte eingeschärft wurden und in manchen Punkten der Sozialistischen Entgegenkommen gezeigt wird. So ist vor

allem vorgeesehen, daß die Länder bei Festsetzung des Vierzehntels auch die landwirtschaftlichen benutzten Flächen einbeziehen können, wobei bis zu 5 Hektar freibleiben sollen.

Der Kreis der verpflegungsberechtigten Bevölkerung ist durch Ausschluß der vermögenden Bevölkerungsteile beschränkt worden. Des weiteren wurden vor allem die Richtlinien für die Ober- und Unterverteilung der Umlage gestiftet und insbeson-dere die, die eine gerechtere Verteilung sichern sollen. Auch die Hinzuziehung von Vertretern der Landwirtschaft und Verbraucher bei der Verteilung wurde vorgeesehen. Eine größere Öffentlich-keit des Verteilungsverfahrens ist durch örtliche Auslegung von Listen vorgeesehen, die vor der endgültigen Festsetzung des Vierzehntels das in Aussicht genommene Vierzehntel angeben. Angenom-men wurde folgende von den Ausschüssen vorgeschlagene Reso-lution:

„Die Reichsregierung wird ersucht, zu prüfen, ob nicht der Preis für das Umlagegetreide in der Weise festgesetzt werden kann, daß der Preis für die erste und zweite Hälfte nicht niedriger ist als drei Viertel des Durchschnittsmarktpreises in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1922 für die zweite Hälfte als drei Viertel des durchschnittlichen Marktpreises in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1922.“

Aus den Bestimmungen der Vorlage ist noch zu erwähnen, daß Brot in einer Höhenlage von 400 Metern künftig für voll an-gesehen werden soll. Die Abstimmung in der Vollziehung ergab 49 Stimmen für und 16 gegen die Vorlage. Mit ja stimmten das preussische Staatsministerium, der Vertreter der Stadt Berlin, Bayern, Sachsen, Baden, Thüringen, Hamburg, beide Mecklen-burg, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Bremen, Lippe, Lübeck, Waldeck und Schaumburg-Lippe. Mit nein stimmten der Ver-treter von Ostpreußen, von Brandenburg, Pommern, von West-preußen-Posen, von Niederschlesien, Schleswig-Holstein, Han-nover, Westfalen, die Rheinprovinz, Hessen-Nassau und Württem-berg.

Minister Severing über die Lage der Industrie.

Stettin, 17. Juni.

Der Minister des Innern Severing weckte in Stettin, wo er mit den zuständigen Regierungsstellen Besprechungen hatte. In einer Besprechung mit den Landräten und Bürgermeistern der Provinz hielt er eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Industrie in der nächsten Zeit ähnlich schwierige Ver-hältnisse durchzumachen haben werde wie in den Jahren 1917—1919. Selbst wenn wir zur Stabilisierung der Mark kom-men, werden wir doch nicht in einer Reihe von Jahren auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig sein. Ich habe von hiesigen industriellen und städtischen Betrieben erfahren, daß sie englische Kohle verwenden, weil sie billiger ist. Das, was sich bei der Kohle zeigt, wird sich auch bei anderen Industrieprodukten her-ausstellen. Wir haben die Weltmarktpreise teilweise bereits überschritten. Die Hoffnung die auf unseren städtischen Nachbar gerichtet ist, die Hoffnung, Rußland wieder aufzubauen, scheint doch nicht ganz begründet zu sein. Ich zweifle nicht daran, daß die deutsche Industrie von der russischen Regierung ge-nügend Aufträge erhalten wird, die Frage ist nur, ob unsere Industrie für ihre Produkte auch Bezahlung erhält.

Putzgerichte.

Die „Freiheit“ veröffentlicht eine Zuschrift von „gut unter-richteter Seite“, in der vor einem drohenden Rechtsputz ge-warnt wird. Wenn in dieser Zuschrift behauptet wird, die Schutzpolizei sei in den Verband der Geheimbündler fest ein-gegliedert und in allen Ministerien werde fieberhaft für die Monarchie gearbeitet, so sind das offensbare Uebertreibungen, wie überhaupt das Ganze von starker Aufregtheit zeugt. Unklar ist auch die Wendung: in der Johannismacht würden „die gesamten Verbände“ „die letzten Parolen erhalten“. Vor Parolen brauchen die Landwirte und die Arbeiterklasse nicht zu zittern, gegen die Laten einer gewalttätigen Minderheit werden sie sich zu wehren wissen. So notwendig es ist die Augen offen zu halten, so darf man doch die Dinge nicht so darstellen, als ob die Republik in jedem Augenblicke die Beute einer be-waffneten Verbrecherbande werden könnte. Und wenn der Ge-währsmann der „Freiheit“ von den Rechtsputzschiffen „Gemegel und Blutvergießen ohne Erbarmen“ erwartet, so daß einen förmlich eine Gänsehaut überläuft, so ist dazu zu bemerken, daß auch die Urheber eines neuen Putzschandes Grund zu der Sorge hätten, die Gemütlichkeit in der Behandlung von Rechtsver-brechern könnte eines Tages aufhören.

Die Arbeiterklasse fühlt sich stark genug, jeden gewalt-samen Angriff auf die Republik zurückzuschlagen. Aufgabe der Behörden aber ist es, dafür zu sorgen, daß es zu einer solchen Katastrophe, die viel Blut und Gut kostet, nicht noch einmal kommt.

Kommunisten gegen eine Arbeiterregierung.

SPD, Dresden, 16. Juni. (Drahtber.)

Die Kommunisten im sächsischen Landtag haben in der am Donnerstag erfolgten Abstimmung über den Polizeietat sich ab-gelehnt und so das Bestreben der bürgerlichen Par- teien, die Regierung unmöglich zu machen, unterstützt. Zwar tritt das sächsische Kabinett jetzt noch nicht zurück, aber es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sein Rücktritt erfolgt, sobald der Ge-samtetat abgelehnt werden sollte. Hiermit ist zu rechnen, so daß dann von der Sozialdemokratie der Termin zur Neuwahl in Sachsen bestimmt und damit der Volksentscheid für die Auflö-sung des Landtages hinfällig wird. Die bürgerliche Presse, dar-unter vor allem der Korrespondent des „Berliner Tageblatt“, gibt bereits seiner Freude über die kommunistische Unterstützung Ausdrück. In der heutigen Morgenausgabe des genannten Blattes heißt es unter anderem: „Vorläufig kann von einer ern-lichen Krise noch nicht gesprochen werden, denn die wirkliche Ent-scheidung wird erst fallen, wenn über den Gesamtetat abgestimmt wird. Stimmen die Kommunisten dann abermals gegen die Re-gierung, dann dürfte es mit dem reinen sozialistischen Regiment in Sachsen vorbei sein, und man geht wohl nicht fehl in der An-nahme, daß die Regierung entweder zurücktreten, oder, was vielleicht wahrscheinlicher ist, den Weg zur Umgestaltung des Ka-binets beschreiten wird, das heißt, auf die bisherige Unter-stützung der Kommunisten offiziell verzichten will und sich auf irgend eine Weise ein Stück weiter nach der Mitte orientiert.“

„Es lebe der Raubkrieg!“

Nationalistische Pöbelorgel in München.

Freudestrählend meldet die „Deutsche Zeitung“ über eine Versammlung des „Nochbundes gegen die schwarze Schmach“, die in München (wo auch sonst!) stattfand, folgendes:

„Jimmer wieder unterdrücken die Redner brausende Rufe wie: Nieder mit der französischen Schurkenaktion! Nieder mit der Regierung Wirth! Nieder mit Lerchenfeld! Rache an Frankreich! Es lebe der Raubkrieg! Als ein Redner darauf hinwies, daß die Franzosen in Ems jetzt das Gasthaus „Zur Reichsflagge“ in ein Bordell umwandeln, wurde wiederholt gerufen: Die schwarzrotgelbe Fahne gehört dorthin!“

Nach Schluß der Versammlung suchten die Teilnehmer vor dem Hotel „Vier Jahreszeiten“, dem Sitz der Interalliierten Kommission, zu demonstrieren. Die Polizei hinderte sie nur sehr langsam daran, die „Deutsche Ztg.“ melde nämlich:

„Die Polizeidirektion hatte aus allen Teilen Münchens grüne Polizei herangezogen, die in 20 Lastautos herbeieilte, um die Straßen nach dem Hotel zu sperren. Allein die Ketten der Schulkinder wurden immer wieder durchbrochen und man fühlte, daß die Polizei Verständnis für den Zweck der Demonstration hatte. Vor dem Hotel „Vier Jahreszeiten“ erreichten die französischfeindlichen Kundgebungen ihren Höhepunkt. Die Menge machte hier einen ohrenbetäubenden Tumult und wollte in das Hotel eindringen, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam, und mehrere Demonstranten mit Gummistockschlägen geschlagen wurden.“

Die „Deutsche Ztg.“ kündigt schließlich an, daß derartige „gegen Frankreich gerichtete Kundgebungen“ wiederholt werden sollen. Daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die Fensterstöße begreifen muß, die hier von einer politisch durch und durch unreifen Gesellschaft eingeworfen werden, macht dem „nationalen“ Blatt keine Sorgen.

Offener Konflikt in Sachsen.

Kommunisten und Bürgerliche Hand in Hand.

Dresden, 15. Juni.

Der Landtag hat in seiner heutigen Sitzung den Polizeireisat mit dem Regierungsentwurf über die Neuorganisation der staatlichen Polizei mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien und der Kommunisten abgelehnt.

Kloth, der Verleumder.

Herr Emil Kloth, ein ehemaliger Parteigenosse, der sich jetzt bei der Rechtspresse mit Verleumdungen der Sozialdemokratie Geld verdient, schreibt im „Tag“:

Es ist einfach die vollendetste Heuchelei, wenn die Sozialdemokratie Abscheu vor politischen Attentaten mimt. Es ist in ihr von jeher in vertraulichen Kreisen das politische Attentat als selbstverständliche und berechtigte Erscheinung angesehen worden, d. h. soweit es sich gegen ihre politischen Gegner richtete. Nur von den letzteren angewandt, war es ein abscheuliches Verbrechen. Ich behaupte damit nicht zuviel, denn ich weiß aus meiner 32jährigen Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie, wie man in ihr über politische Attentate dachte.

Wir fragen Herrn Kloth öffentlich, wann ein Mitglied der Deutschen Sozialdemokratie ein Attentat auf einen politischen Gegner unternommen und wann ein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ein solches Attentat gebilligt hat. Kloth zitiert eine Resolution des St. Gallener Parteitages von 1887, der es für begreiflich erklärt, wenn „Verfolgte und Geächtete“ in der Verzweiflung zu individuellen Gewalttaten greifen, und er meint, die „aufs äußerste Geächteten und Verfolgten“ seien heute „die Anhänger der nationalen Parteien“. Kloth weiß, daß es 1887 ein Sozialistengesetz gab, das die Sozialdemokraten nur um ihrer Gesinnung willen von Haus und Hof jagte und daß trotzdem kein Sozialdemokrat gegen die Urheber dieses Gesetzes seine Waffe erhoben hat. Ein Mann von der Wahrheitsliebe des Herrn Kloth hat bei den „nationalen Parteien“ allerdings den Platz gefunden, auf den er gehört.

Ein rechtspolitischliches Bekenntnis.

Im normals Bulleschen „Deutschen Abendblatt“, dem Organ der deutschnationalen Richtung in der deutschnationalen Partei, schreibt Hr. Sonntag, der Direktor dieses Prekunternehmens, am Ende eines Retrologs auf Kapp wörtlich folgendes:

Wie ich damals, neben dem Grafen Westarp in der „Kreuzzeitung“, in einer von mir geleiteten Wochenchrift fast als einziger im nationalen Lager öffentlich für Kapp und sein Unternehmen eingetreten bin, so werde ich ihm auch über den Tod hinaus ein dankbares, treues Gedenden bewahren. Er war ein Mann von vornehmster, untadeliger Gesinnung und ein Politiker, der auf alle Fälle mehr vom Handeln, als vom Reden hielt. Nehmen wir deshalb das mit seinem Namen verknüpfte März-Unternehmen als ein erfreuliches Zeichen dafür, daß dieses Geschlecht, wie kein Beispiel gezeigt hat, in unserer an Worten so reichen, an Taten aber so armen Zeit noch nicht völlig ausgestorben ist. Und so mag er in unserer Erinnerung als der Vorläufer jenes Stärkeren leben, der nach ihm kommen wird, und dem unsere ganze Hoffnung gilt!

Das ist das klarste, eindeutigste Bekenntnis zum gewalttätigen Umsturz der bestehenden Reichsverfassung, das sich überhaupt denken läßt. Da die deutschnationale Richtung einen Bestandteil der deutschnationalen Partei bildet, ist festzustellen, daß diese Partei die Maske der Geselligkeit abgeworfen hat und für die von Sonntag empfohlene Politik die volle Verantwortung trägt.

Die Krise im italienischen Sozialismus.

Innerhalb der italienischen Sozialdemokratie werden Vorbereitungen für große Auseinandersetzungen getroffen. Bekanntlich hat die sozialistische Kammerfraktion mit Mehrheit beschlossen, die bisherige Politik aufzugeben und eine Koalition zu unterstützen, die für Freiheit und Recht eintritt. Der Parteiauschuß der italienischen Sozialdemokratie verurteilte diesen Beschluß. Die hiermit notwendig gewordene Auseinandersetzung soll nunmehr auf einem außerordentlichen Parteitag, der im Juli abgehalten wird, erfolgen. Es ist anzunehmen, daß dieser Parteitag, Serafi, der gegen den Beschluß der sozialistischen Kammerfraktion ist, als Führer der Opposition eine Abfrage erteilt.

Die Gewerkschaften Amerikas.

Am 12. Juni ist in Cincinnati der Kongreß des Gewerkschaftsbundes der Vereinigten Staaten eröffnet worden. Die Federation of Labor, die unter der Leitung von Compers steht, macht gegenwärtig eine Krise durch, die in Cincinnati zum Austrag, aber wahrscheinlich zu keiner Lösung kommen dürfte.

Compers, der nun schon 40 Jahre Präsident der F. o. L. ist, repräsentiert das konservative Element, man kann sagen, das konservativste Element der gesamten Gewerkschaftsbewegung der Welt. Daß Compers, der bereits einmal den Beitritt des amerikanischen Gewerkschaftsbundes zum Internationalen Gewerkschaftsbund angekündigt hatte und selbst im Jahre 1909 der Konferenz der gewerkschaftlichen Landeszentralen in Paris beigewohnt hat, sich dem Anschluß an die Gewerkschaftsinternationale widersetzt, ist bekannt. Er begründet dies damit, daß die Gewerkschaftsinternationale zu revolutionär sei, sozusagen bolschewistisch infiziert. Zur weiteren Charakteristik von Compers sei noch erwähnt, daß er ein entschiedener Gegner nicht nur der staatspolitischen Anerkennung von Sowjetrußland durch die Vereinigten Staaten ist, sondern auch ein Gegner der Aufnahme von irgendwelchen Handelsbeziehungen zu Sowjetrußland. Es ist demnach überflüssig, hinzuzufügen, daß Compers ein entschiedener Gegner des Sozialismus ist. Bei Wahlen vertritt er gemöhnlich irgendein verwaschenes Programm von „Arbeiterforderungen“ und empfiehlt, für die Kandidaten zu stimmen, die für diese Forderungen einzutreten versprechen. Die Dehnbarkeit dieser Forderungen und des Gewissens der bürgerlichen Kandidaten gestattete diesen immer, zu versprechen, für das Compers-Programm einzutreten zu wollen, so daß praktisch der „neutrale“ Standpunkt Compers auf eine Empfehlung der Wahl der bürgerlichen Kandidaten hinauskommt.

Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die amerikanische Gewerkschaftsbewegung immer mehr ins Hintertreffen kommt und wenn z. B. jüngst der Oberste Gerichtshof eine Entscheidung traf, wonach das Sherman-Gesetz zur Bekämpfung der Trusts auf die Gewerkschaften anwendbar und diese für alle Schäden die durch Streiks usw. den Unternehmern entstehen, haftpflichtig seien.

Diese Entscheidung erinnert an jene Entscheidung des englischen Obersten Gerichtshofs aus dem Jahre 1901, die unter dem Namen Taff-Bale bekannt ist und die der Anstoß zur Gründung der englischen Arbeiterpartei war. Auch sonst hat die Situation in England im Jahre 1901 mit der gegenwärtigen Situation in den Vereinigten Staaten verwandte Züge. Dort wie hier befanden sich die Gewerkschaften im Fahrwasser der konservativen Kartellgewerkschaftler. Dort wie hier gab es nur eine sehr schwache

sozialistische Bewegung, ein Umstand, der die Gewerkschaften zwang, die Verteidigung ihrer Rechte gegenüber der politischen Staatsgewalt selbst in die Hand zu nehmen.

Aber diese verwandten Züge sind mehr äußerlich. In England gab es doch eine festgewurzelte Tradition der Achtung vor dem Recht, auch gegenüber Arbeitern, so daß die angezogene Entscheidung praktisch eigentlich nicht zur Geltung kam und bereits im Jahre 1906 durch ein besonderes Gesetz ausdrücklich aufgehoben wurde. In den Vereinigten Staaten kann man höchstens von einer Tradition der Gewalt und der Gesetzesverachtung bei Lohnkämpfen zuungunsten der Arbeiter sprechen. In keinem Lande der Welt wird gegen streikende Arbeiter mit so brutaler Gewalt vorgegangen wie in den Vereinigten Staaten. Der Kohlenarbeiterstreik, der seit dem 1. April mit unverminderter Heftigkeit andauert, hat wieder durch eine Reihe solcher polizeilicher und richterlicher Vergewaltigungen der Arbeiter diese Tradition demonstriert.

Es kommt aber noch etwas anderes hinzu. Während in England wohl die Masse der Gewerkschaftsmitglieder für bürgerliche Kandidaten stimmte, waren die Gewerkschaftsführer in der Mehrheit Sozialisten. In den Vereinigten Staaten stehen aber selbst die Gewerkschaftsführer in ihrer überwiegenden Mehrheit heute noch auf dem oben gekennzeichneten „neutralen“ Standpunkt. Soweit sozialistische Aufklärungsarbeit geleistet wird, löst sie sich an dem „System“ von Compers. Mit der sozialistischen Aufklärungsarbeit steht es aber in den Vereinigten Staaten recht schlecht, besonders seit dem Kriege. Die sozialistische Partei, die jüngst der Internationale 2½ beigetreten ist, hat sich auf ihrem letzten Kongreß infolge ihrer eigenen Schwäche gezwungen gesehen, Wahlbündnisse mit linksstehenden bürgerlichen Gruppen zuzulassen, was sie früher abgelehnt hatte. Zu organisatorischen Schwäche kommt das Fehlen eines kräftigen Nachwuchses.

Unter diesen Umständen wird es nicht überraschen, daß sich innerhalb der amerikanischen Gewerkschaften wohl eine immer festigere Opposition gegen Compers geltend macht, daß diese Opposition aus Mangel an sozialistischer Schulung und Führung jedoch weder einheitlich und geschlossen ist, noch selbst immer als Fortschritt gegenüber dem „System“ Compers angesehen werden kann. Diese Opposition, die hauptsächlich unter der geistigen Führung von Foster steht, der starke bolschewistische Neigungen und somit keinerlei Aussicht hat, sich durchzusetzen, hatte den Präsidenten der Bergarbeiter, Lewis, als Gegenkandidaten gegen Compers auf den Schild gehoben. Politisch und gewerkschaftlich unterscheidet sich Lewis aber so gut wie gar nicht von Compers. Er hat übrigens angekündigt, daß er eine Kandidatur nicht annehme. Somit dürfte es vorläufig bei Compers — und damit bei der Diktatur der amerikanischen Gewerkschaften bleiben.

Volkswirtschaft.

Löhne und Existenzminimum.

Von Dr. R. Kuczyński

(Nachdruck verboten.)

Die Sprunghaftigkeit in der Bewegung der Löhne und der Preise macht es jetzt erforderlich, immer wieder zu untersuchen, in welchem Grade sich das Arbeitereinkommen den steigenden Kosten der Lebenshaltung anpaßt. Einen Fingerzeig mag der folgende Vergleich der tariflichen Löhne der Maurer (und Zimmerer) und der Buchdrucker in Berlin mit den Kosten des Existenzminimums für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 6 bis 10 Jahren geben:

Monat	Für ein Ehepaar mit 2 Kindern wöchentlich					
	Existenzminimum		Maurer und Zimmerer		Buchdrucker	
	Mt.	1914	Mt.	1914	Mt.	1914
	Mt.	= 1	Mt.	= 1	Mt.	= 1
1914	28,80	1	41,82	1	34,38	1
1920 Januar	220	7,7	157,96	3,8	160,50	4,7
Februar	254	8,8	185,09	4,4	160,50	4,7
März	322	11,2	204,70	4,9	160,50	4,7
April	375	13,0	253,35	6,1	160,50	4,7
Mai	365	12,7	265,03	6,3	210,50	6,1
Juni	304	10,6	299,00	7,1	235,50	6,8
Juli	324	11,3	312,80	7,5	248,88	7,2
August	308	10,7	312,80	7,5	250,50	7,3
September	299	10,4	312,80	7,5	250,50	7,3
Oktober	318	11,0	312,80	7,5	250,50	7,3
November	316	11,0	312,80	7,5	270,50	7,9
Dezember	327	11,3	312,80	7,5	270,50	7,9
1921 Januar	320	11,1	312,80	7,5	270,50	7,9
Februar	313	10,9	322,86	7,5	285,50	8,3
März	298	10,3	324,30	7,7	285,50	8,3
April	281	9,8	324,30	7,7	285,50	8,3
Mai	285	9,9	324,30	7,7	285,50	8,3
Juni	311	10,8	324,30	7,7	285,50	8,3
Juli	324	11,2	332,79	8,0	285,50	8,3
August	339	11,8	356,24	8,5	295,88	8,6
September	349	12,1	377,38	9,0	321,26	9,3
Oktober	386	13,4	427,80	10,2	393,88	11,5
November	509	17,7	453,14	11,0	418,00	12,2
Dezember	557	19,3	547,81	13,1	533,56	15,5
1922 Januar	548	19,0	586,06	14,0	553,00	16,1
Februar	627	21,8	621,00	14,8	613,00	17,8
März	789	27,4	715,56	17,1	642,63	18,7
April	915	31,8	966,00	23,1	773,00	22,5
Mai	995	34,5	1196,00	28,6	933,00	27,1

Der tarifliche Wochenlohn der Maurer und der Zimmerer — den ich unter Berücksichtigung der für die einzelnen Monate vereinbarten Arbeitszeit durch Multiplikation des Stundenlohnes der Vorkriegszeit mit 51, der Nachkriegszeit mit 46 errechnet habe — ist von 41,82 Mt. im Juli 1914 bis auf 1196 Mt. im Mai 1922, d. h. auf das 28,6fache gestiegen, während die Kosten des wöchentlichen Existenzminimums für eine vierköpfige Familie gleichzeitig auf das 34,5fache gestiegen sind. Vor dem Kriege war der tarifliche Wochenlohn um 46 Proz. höher als das Existenzminimum. Im Jahre 1920 war er um 13 Proz. niedriger, im Jahre 1921 um 4 Proz. höher, im ersten Vierteljahr 1922 um 20 Proz. niedriger, im April 1922 um 6 Proz. höher, im Mai 1922 um 20 Proz. höher. Am 1. Juni ist der Lohn um 28 Proz. gestiegen und ist damit um 48 Proz. höher als das Existenzminimum vom Mai. Wenn also die Kosten der Lebenshaltung im Juni die gleichen wären wie im Mai, würde der Lohn im Juni das Existenzminimum um ebensoviel überschreiten wie vor dem Kriege. Leider aber hat sich die Teuerung einseitig noch weiter verschärft.

Der tarifliche Wochenlohn der verheirateten Buchdrucker über 24 Jahre ist von 34,38 Mt. im Juli 1914 bis auf 933 Mt. im Mai 1922, d. h. auf das 27,1fache gestiegen. Vor dem Kriege war er um 10 ½ höher als das Existenzminimum. Im Jahre 1920

war er um 30 % niedriger, im Jahre 1921 um 8 %, im 1. Vierteljahr 1922 ebenfalls um 8 Proz., im Mai 1922 um 6 Proz. Am 1. Juni ist der Lohn um 17 Proz. (auf 1093 Mt.) erhöht worden. Es wäre den Buchdruckern zu wünschen, daß sie damit ein Einkommen erreichen das den Kosten des Existenzminimums gleichkommt.

Die Anpassung der Löhne der Maurer und Zimmerer einerseits und der Buchdrucker andererseits an die Kosten der Lebenshaltung war also sehr verschieden. Setzt man das jeweilige Existenzminimum gleich 100, so betrug seit Januar 1920 der Lohn der Maurer (und Zimmerer) 64—120, der Lohn der Buchdrucker 48—102, und insbesondere im Mai 1922 der Lohn der Maurer 120, der Lohn der Buchdrucker 94. Wie aber sieht es mit den übrigen Berufen? Eine zuverlässige Antwort auf diese Frage ist leider nicht möglich, da die Lohnerhebung des Statistischen Reichsamts vom Februar 1920 noch immer nicht wiederholt worden ist. Aber alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Durchschnittslohn der Berliner Arbeiter nicht höher ist als der der Buchdrucker. Dann wäre also der Durchschnittslohn der Berliner Arbeiter jetzt bestenfalls ebenso hoch wie die Kosten des Existenzminimums einer vierköpfigen Familie.

Miechmarkt.

Hamburg, 16. Juni.

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Geschäftsstelle Altona, wird mitgeteilt:

Schweinemarkt.

Es wurde gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Beste Fettschweine über 250 Pfd. 4500—4900 Mt., mittelschwere Ware über 220 Pfd. 4700—4800 Mt., gute leichte Ware von 180 bis 220 Pfd. 4600—4700 Mt., geringere Ware 4000—4400 Mt., beste Sauen 4600—4700 Mt., geringere Sauen 4000—4400 Mt. Marktzufuhr: 1908 Schweine. Der Handel verlief bei geringerem Auftrieb flott. Die Preise wurden erhöht.

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer Segler Schiffname Kapitän Herkunftsort Fahrzeit Tage Sid.

Angelommen am 16. Juni.				
D.	S.	Enat	Bente	Bronsbüttel 2
D.	S.	Sager	Munt	Ropenhagen 2
D.	S.	Dora	Riingenberg	Dalen 1 ½
D.	S.	Margott	Runkmann Köhler	Helsingborg 1
D.	S.	Henry Peters	Wartels	Landstrona 2
D.	S.	Herta	Wötiger	„ 2
D.	S.	Martha	—	„ 2
D.	S.	Regina	Bipa	Wiborg 18
Angelommen am 15. Juni.				
D.	S.	Christine	Auch	Stettin 2
D.	S.	Robert	—	—
D.	S.	Bornheim	—	Fazö 1
D.	S.	Falstock	—	„ 1

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber für den übrigen Teil August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., Kämlich in Lübeck.

Dr. Bahr's Zahnpulver „No. 23“

Erprobtes Mittel, um die Zähne gesund und weiß zu erhalten. Zahnsteinlösend; desinfiziert die Mundhöhle. Ist im Gebrauch billiger als Zahnpasta. (2850) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Bad- Raize Sport

- Badekappen aus la. gummiertem Stoff -- 38⁵⁰
- Badehauben prima Gummi, mit Kinnriemen 52⁴
- Badeschuhe weiß und schwarz, Größe 35-45 68⁴
- Frottierhandtücher guter Kräuselstoff, ca. 50/100 cm 68⁵⁰
- Badetücher für Kinder, weiß Frottierstoff -- 148⁵⁰
- Badelaken farbig gemustert -- -- -- 225⁴
- Bademäntel und Capes, verschiedene Farben und Formen 895.- 785.- 650⁴
- Eleg. Badeanzüge mit Ueberwurf, für Damen 675.- 595.- 325⁴
- Badetrikots f. Damen u. Herren 1175.- 450.- 105⁴
- Schlafanzüge aus bestem Zephir u. Perkal 1175.- 875.- 575⁴
- Dam.-Strickjacken mod. Farb., reine Wolle 1375.- 1150.- 975.- 575⁴
- Damen-Jumper la. Zephir - Wolle, mit Mütze, Handarbeit -- 975⁴
- Damen-Jumper in sil. Farben, reine Wolle 725.- 525.- 365.- 295⁴
- Strandjäckchen in modernster Ausführung 695.- 575.- 495.- 225⁴
- Damen-Strümpfe la. Seidenfloss, Kunstseide, Trema- selde in allen modernen Farben
- Tischläufer weiß mit Spitze, aparte Zeichnung 45⁴
- Decken 60 x 60 cm, weiß mit Spitze, aparte Zeichnung 45⁴
- Decken 60 x 60 cm, la. Linen, sortierte Zeichnungen 36⁴
- Decken 66 x 60 cm, grau H. Rips, aparte Zeichnungen 39⁷⁵
- Kissen grau H. Rips, aparte Zeichnungen -- -- 39⁷⁵

- Kupeekoffer deutsche Hartplatte und echt Vulkanfaser in verschiedenen Größen sehr strapazierfähige Qualitäten von 245⁴ an
- Kupeekoffer Rindleder hervorragende Qualitäten, vorzügliche Verarbeitung, in vielen Farben
- Reisetaschen in Segeltuch und Ledertuch, verschied. Macharten und Größen, von 168⁴ an sehr stabile Ausführung
- Bahnkoffer verschiedene Holzarten, sehr kräftig gearbeitet, hohe und niedrige Formen -- --
- Necessairkoffer mit verschiedenen Einrichtungsgegenständen, in diversen vorteilhaften Preislagen
- Reise-Necessaires in Leder und Ledertuch, mit vielen und guten von 95⁴ an Einrichtungsgegenständen
- Damen-Handtaschen in vorzüglich. Qualitäten, vielen feinen Lederarten und Ausführungen -- -- -- reichhaltige Auswahl.
- Echtes Köln. Wasser Taschenflakon 45.- 35.- 26.- 26⁴
- Nickelseifendose mit Seife für die Handtasche 7⁴
- Seifendose in Zelluloid u. Nickel in allen Größen 87⁵
- Zahnbürstehülse Zelluloid und Glas mit Nickeldeckel -- 32.- bis 47⁵
- Reiseflakons, Glas mit Nickelschraubenverschluss und Nickelhülse 85.- bis 167⁵
- Hautcreme gegen Sonnenbrand (Kombella, Gurkenmilch, Liliennilch) -- 16.- bis 4⁴
- Badeseife, angenehm parfümiert und sparsam im Gebrauch -- 25.- 14.50 12⁵⁰
- Schwammbeutel, prima Gummi -- 52.- 147⁵
- Hartspiritus, das Angenehmste auf der Reise für die Brennmachine -- 15⁴
- Reise-Brennmaschinen -- 35.- bis 25⁴
- Große Auswahl in eleganten Reisero-llen und Nageigarnituren.
- Mäntel Donegal, weite Form, mit und ohne Gürtel zu tragen -- 495⁴
- Mäntel imprägniert Covercoat -- -- -- 595⁴
- Seiden-Trikot-Jumper moderne Form 595⁴
- Röcke in modernen farbigen Streifen -- -- -- 195⁴

- Herrn-Sporthemd la. beige Perkal, gestr., mit 1 Kragen 525⁴
- Herrn-Sporthemd la. Panama, mit fest. u. los. Kragen 348⁴
- Einfache Sporthemden mit Kragen 368⁴
- Herrn-Garnituren -- -- -- 475.- 325⁴
- Herrn-Sportstutzen -- -- -- 185.- 95⁴
- Herr.-Sportjacken weiß, farbig, mit und ohne Krag., la. Zephir 695⁴
- Herrn-Sportkragen la. Rips, 29.75 26.75 187⁵
- Herrn-Sportbinder -- -- -- 68.- 49⁷⁵
- Herrn-Schleifenbinder 98.- 69.- 49⁴
- Herrn-Strickbinder -- -- 29.75 24.75 23⁷⁵
- Spazierstöcke Krawattennadeln
- Kragennadeln - Manschettenknöpfe
- Dirndl-Kleider aus gebühten Stoffen, entzückende Macharten 350⁴
- Frottee-Kleider hell, in verschied. Farben 975⁴
- Wollkleider gestriekt, mit Mütze, in modern. leuchtenden Farben -- -- -- 1975⁴
- Blusen Hemdform, gemustert Batist -- -- -- 295⁴
- Sportkostüme flotte Formen in verschle- denen Ausführungen -- -- 2350⁴
- Nachtischdecken la. Linen, sortierte Zeichnungen -- -- -- 177⁵
- Waschtischgarnituren leichte Zeichnungen -- -- -- 22⁴
- Waschtischgarnituren steifig, Fhnnet 28⁴

Rudolph Karstadt

Wir haben uns mit **Herrn Architekt B. D. A. Erich Walter Voigt** früher Leipzig, Kronprinzstraße 1, zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen.

Schürer & Siebert

Architekten B. D. A.

Fernsprecher 8490.

Lübeck, Johannisstraße 18.

(3408)

Entwurf und Bauleitung von Land- und Wohnhäusern, Gartenanlagen, Geschäftshäusern, Landwirtschafts- und Industriebauten, Kleinhauassiedlungen, Kriegerehrungen, Umbauten. Auswärtige Bauleitung.

300 Ztl. Bekanntschaft

bestimmt derjenige, welcher nur den Spigbuben nachmacht, der mit eine Rüte mit Strohhäfen gestohlen hat; die Rüte ist gezeichnet: S. G. B. 9054. K. Hecht, Lübecker Hof, Schwartau. (3376)

Katzen-Matrasen, Kniege-Matrasen (ed. Krag in kürz. Zeit. Gebr. Hoff, Lübeck, Untert. 111/112 (3341)

Metallbetten. Stahlmatr., Kinderbett, bis a. Preis, Rat. 43 U frei. 3340) Eisenbetten Süd (Thür.)

+Magerkeit+
Schöne volle Körperformen durch unser **"Jen" Kapseln**
in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme. Garant. vollständig. Ärztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankbriefe. Preis Netto mit Gebr.-Ann. 25.-. Porto extra.
Alleinige Niederlage: Adler-Apotheke, Lübeck, Ob. Mengstr. 10. (3335)

Wanzen
sowie jedes Ungeziefer beseitigt unter Garantie Fr. Kröger, beidigt Kammerjäger u. öffentl. Sanitärhand, Alst. 3. Fern. 1794. Radikal- mittel gegen Kopfläuse. (3334)

Heinr. Pagels, Lübeck

Breite Straße 91/93.

Sport-Ausrüstungen ↔ Sportgeräte

Nur erstklassige Fabrikate!

(3493)



Wandervogel
kaufen Mandolinen, Lauten, Gitarren am vorteilhaftesten bei (3392)
Ernst Robert, Breite Straße 29.

Zahn-Praxis

W. Rylewsky

Breite Str. 7,

Telephon 1253.

Laboratorium sämtlicher zahntechn. Arbeiten, Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse, Reparatur, zc. Auswärtige Patienten werden nach Möglichkeit an einem Tage fertigbehandelt. (3387)

Künstliche Augen



Müller Wiesbaden

L. A. C. Dettmann.

Königstraße 84. (3394)

Glöckengießerei 61.
Beste erprobte Tagespreise für
Lampen, Eisen, sämtliche Metalle,
Bayer, Flecken, Zelle, Hagre usw.
Fr. Erdmann, Hermann 2751. (3336)

Zoff! Zoff!
la. Maschinen-Drehtori
ab Lager Mk. 45.-
frei Haus Mk. 50.-
Such in großen Mengen sofort lieferbar.
Wellerand & Co., E. M. L. H.
Reifenstraße 10. Tel. 34378. Lager Kanastraße 35. (3385)

Kaufe jedes Porzellan
Kettwein, Weißwein, Sogant., Zeit-, Korb- und Druckeliner-
Zeitung, Papier, Lampen, Ruchsen, Eisen!
Hohe Preise! (3338) Reelle Abnahme!
A. Stahlberg, Kanalstr. 47. Fernruf 2997.

!!Hallo!!
Zahle bis Sonntag:
für Ein-, Schweiß-, Pferdehaare
pro Kilo 200.00
Stahler pro Kilo 60.00 u. 62.00
Weißing 32.00 u. 33.50
Zinn u. Blei 16.00 u. 17.00
Hand-
Handstempel 2.30 u. 8.00
Ruchsen 2.30
Eisen-Papier 2.50 u. 3.00
Eisen, schwarz 2.00 u. 2.50
Stahlhaare 15.00
Sämtliche Zelle höchste Tagespreise.
Um keinen Preis zu verlieren, bitte Offerte mitzubringen. (3404)
5 Hartengrube 5
R. Lissauer.

Freistaat Lübeck.

Sonntag, 17. Juni.

Das Werden Rußlands.

Am Donnerstagabend feierte Genosse Prof. Dr. Abramowitz-Rußland seinen am Sonntag voriger Woche begonnenen Vortrag über „Das Werden Rußlands“ im Gewerkschaftshaus fort. Er hob zum besseren Verständnis zunächst die Kernpunkte des ersten Vortrages hervor und ging dann über, den Bolschewismus und seine Entstehung zu schildern. Das in einigen Städten sich entwickelnde Industrieproletariat hatte starken bäuerlichen Einschlag mit klassisch-bäuerlicher Einstellung. Es setzte unter unerschütterlichen Umständen durch spontan entstandene Revolutionen oder wilde Streiks hartnäckig die Intellektuellenschaft des dritten Standes auf. Sie beschäftigte sich mit der Arbeiterbewegung und allmählich fand die sozialistische Idee bei ihnen Anklang. Eine frühe Bewegung der Intellektuellen machte sich breit. Neue Organisationen entstanden in den größeren Städten, die aber unabhängig von einander aufgebaut waren. Das waren die ersten lokalen sozialdemokratischen Organisationen, die sich „Verbände zur Befreiung der Arbeiterklasse“ nannten. Endlich ging man dazu über, eine Zentralorganisation zu schaffen. Im Jahre 1898 tagte der erste Gründungspartei im Ausland. In Rußland selbst war an eine solche Tagung nicht zu denken. Auf diesem Parteitag wurde formal die sozialdemokratische Partei Rußlands gegründet. Als die Delegierten, die in das Zentralkomitee gewählt waren, nach Rußland zurückkehrten, wurden sie bis auf einen, der fliehen konnte, von der zaristischen Polizei verhaftet und die zentrale Organisation zerfiel. Die erste sozialistische Bewegung ging allein von den Intellektuellen aus, sie war und sollte auch keine Arbeiterbewegung sein. Daß es eine reine Intellektuellenbewegung war, wird von der menschenwissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Geschichtsschreibung einstimmig bestätigt und diese Tatsache ist wichtig zum Verständnis des Bolschewismus. Die Intellektuellen wurden beherrscht von der Denkmethode der 70er Jahre. Ihre Organisationen trugen zwar sozialistische Namen, das war auch alles. Rebellismus und Terrorismus, gemischt ein wenig mit Sozialismus, das war der Hauptinhalt der Intellektuellenbewegung. Man schaute geringfügig auf die Masse herab und betrachtete sie als deren Führer. Das geht auch deutlich aus der Reninischen Schrift „Was tun?“ hervor. Er sagt dazu u. a.: Die Arbeiterbewegung sich selbst überlassen, heißt nichts anderes, als in den Niederungen des Alltagskampfes zu verharren. Allein würde sie niemals zu einer Kristallisation kommen. Er betrachtete die Arbeiterbewegung als einen Teufel, der von den Intellektuellen geknetet und geformt werden muß. Zu dieser Erkenntnis war Lenin durch die verflachte Arbeiterbewegung in England gekommen. Er glaubte nicht, daß diese Bewegung sich sozialistisch entwickeln und schöpferisch handeln werde. In dieser Auffassung hat sich heute noch nicht geändert. Die Bolschewisten betrachten sich als die alleinigen Führer, nur daß man sich jetzt mehr auf die Industriearbeiter als auf die Bauern stützt.

Im Jahre 1903 hielt man in Brüssel den 2. ordentlichen Parteitag ab und verlor wieder eine Zentralorganisation zu schaffen. Man konnte sich dort aber über die Mittelschichtfrage nicht einig werden und die Menschewiki, die in der Minderheit waren, verließen die Tagung. Menschewiki heißt dem Worte nach lediglich Minderheit und Bolschewiki Mehrheit. Die Bolschewiki vertraten den Standpunkt, daß die Partei nur aus den Funktionären bestehen sollte, während die Menschewiki jeden Arbeiter, der sich zum Parteiprogramm bekannte, aufgenommen haben wollten. Diese Gegensätze führten 1903 zur Gründung der beiden Parteien. Die Menschewiki wollten also im Gegensatz zu den Bolschewisten die Selbstorganisation und Selbstorganisation der Arbeiter. Das Jahr 1905 war für Rußland ein Revolutionsjahr. Besonders in der Petersburger Arbeiterenschaft entstand eine gewaltige revolutionäre Bewegung.

Die Menschewiki gingen daran, die Arbeiter zu organisieren und politisch zu schulen. Es gelang ihnen auch, in Petersburg den Rat der Arbeiter ins Leben zu rufen, der nicht nur Beschlüsse erließ, sondern überhaupt zu einer großen Macht gelangte. Die Menschewiki standen in ständiger Fühlung mit der Masse und gewannen immer größeren Einfluß. Die Bolschewiki lehnten diesen Arbeiterrat grundsätzlich ab und erklärten sich abernachmalig gegen eine selbständige Arbeiterpartei. Erst viel später hat man aus taktischen Gründen den offenen Kampf gegen die Arbeiterenschaft aufgegeben, sich mit dem Rat abgefunden, aber nicht anerkannt. Prinzipiell waren die Bolschewiki nach wie vor Gegner. Das hinderte sie aber nicht, im Jahre 1917 die Lösung auszugehen: alle Macht den Räten, obwohl sie damals, wie auch heute noch ausdrücklich das Räteystem verwerfen. Sie benutzten nur die Räte als Apparat für die Erlangung der Staatsgewalt und gaben ihnen einen ganz anderen Inhalt. Die Räte wurden Reaktionsinstrument mit diktatorischer Macht. Eine wirkliche politische Organisation fehlt auch heute noch in Rußland, da jede politische Bewegung grauam unterdrückt wird.

Daß überhaupt die Bolschewiki zur Macht kamen, lag an den ökonomischen und politischen Verhältnissen Rußlands. Der unterdrückte und geknechtete Bauer sehnte sich nach Land. Im zaristischen Rußland mußte der Kern der Revolution ein agrarischer sein. Land war die Lösung der Bauern. Als das zaristische System zerfiel war und 1917 die Bauern sinnliche Revolutionen verübten, da konnten nur die Bolschewiki die Enteignung der Grundbesitzer vornehmen. Die anderen Parteien konnten das schon aus dem Grunde nicht, weil sie wußten, daß die russischen Verhältnisse weder politisch noch wirtschaftlich dazu reif waren. Eine verantwortungsvolle Partei kann nicht über den Reifezustand der Masse und der Verhältnisse hinausgehen. Der Fehlschlag mußte dann kommen. Was in Rußland eine einzige Partei wurde, war keine Sozialisierung, sondern eine Herrschaft der Agrarwirtschaft. Die Bolschewiki schafften also nicht das Prätoratentum ab, sondern besetzten es noch mehr, denn die Bauern lassen sich lieber töten, als das Land dem Staat zu übergeben. Weil die Bolschewiki den Wunsch der Bauern erfüllten, konnten sie sich am Kubel halten. So die Bauern kämpften gegen den Einfall der Entente-Truppen, da sie fürchteten, daß bei einer Niederlage der Bolschewisten ihnen ihr Eigentum abgenommen werde. Sie sich aber sind die Bauern mit den Maßnahmen der Sowjetregierung nicht einverstanden. Sie mühen diese Regierung schon längst gekürzt haben, wenn die Entente nicht als Schutzhülle aufgetreten wäre. Am Rebellieren der Bauern erklarte die Entente die große Revolution. Neue Armeen wurden gegen Rußland aufgezogen. Die Bauern erkannten die Gefahr für ihren Besitz und lösteten sich nicht nur mit der Reaktion aus, sondern kämpften auch für sie. Heute hat die Entente eingeschaut, daß die Sowjetregierung als Geindmächter des Weltkapitals zu gebrauchen ist, gute Geschäfte werden mit ihr gemacht. Die Kapitalisierung hat eingeschaut. Das ökonomische Ziel der Revolution liegt jetzt klar vor Augen. Die Bolschewiki haben ihre geschichtliche Aufgabe erfüllt, eine neue Epoche beginnt an. Die Revolution mußte über die kleinbäuerliche Klasse gehen, ehe sie weiter vorwärts schreitet. Die russische Arbeiterenschaft aber hat aus dem Ereignissen gelernt. Sie kannten den Unterschied zwischen Bolschewiki und Menschewiki ganz genau. Trotz aller Gewaltmaßnahmen geht es mit den Menschewiki vorwärts. Bei den Genossenschaftswahlen haben sie trotz aller Unterdrückung rund 80 % der Stimmen erhalten. In den Sowjets können nur Bolschewisten gewählt werden, da andere Kandidaten gar nicht aufgestellt werden dürfen. Auch Beschlässe, die der Partei nicht genehm sind, dürfen nicht erfaßt werden. Die Sowjets sind in jeder Hinsicht von der vorgelegten Behörde abhängig. Ihre Beschlässe werden fallweise, wenn sie den Korrekturen nicht passen. Genau so werden auch die Arbeiter unterdrückt. In Betriebsversammlungen, die sich mit Betriebsangelegenheiten beschäftigen, wurde von Militärs hineingeföhrt. So daß in einem Falle mehr als 80 Tote auf dem Fabrihof lauen. Mehrliche Källe ereigneten sich oft. Unbauern Meerer werden ins Gefängnis gemorfen. Die russische Arbeiterenschaft ist Gegner des Bolschewismus, sie hat

gelernt aus den Dingen. Auch die übrige Arbeiterenschaft sollte aus der Geschichte des Bolschewismus lernen und die richtigen Schlüsse ziehen. (Lebhafte Beifall.)

In der Aussprache verurteilte der Kommunist Geier des Geschmacks vorzutragen. Die Verammlung war darüber sehr ungeduldig und wollte sich den Eindruck des geistreichen Vortrages nicht verwischen lassen. Geier mußte auf Beschluß der Verammlung vom Rednerpult abtreten. — Genosse Dreger dankte zum Schluß dem Redner für die inhaltreichen Vorträge.

Tages-Rückfahrkarten der Straßenbahn zu ermäßigtem Preise zum Besuche des Freibades auf dem Primwall. Die Bürgerchaft hatte in ihrer letzten Verammlung vom 20. Mai an den Senat das Ersuchen gerichtet, die Betriebsbehörde anzuweisen, daß ab 15. Juni 1922 für die elektrische Straßenbahn vom Geibelpfah bis Rüdinh an Sonn- und Festtagen Sonderfahrkarten zu ermäßigten Preisen von 7.— Mk. für Hin- und Rückfahrt in unbeschränkter Zahl ausgegeben werden. Diese Karten gelten auch für die Ueberfahrt nach dem Primwall auf der staatlichen Fähre. — Die Preisermäßigung soll auch für die Hin- und Rückfahrten nach Schluß Geltung haben. — Die Betriebsbehörde, Abt. Straßenbahn, hat mit Beschleunigung dieses Ersuchens geprüft und auch mit der Baubehörde und dem Polizeiamte wegen der kostenlosen Benutzung der großen Fähre nach dem Primwall eine Einigung erzielt. Allerdings ist es mit Rücksicht auf die inzwischen beschlossene Erhöhung der Fahrpreise nicht möglich gewesen, den Preis wie beantragt auf 7.— Mk. zu belassen, sondern es mußte eine Erhöhung auf 9.— Mk. vorgenommen werden, wobei nicht nur die Fahrt auf der Straßenbahn um 3.— Mk. verbilligt wurde, sondern wobei auch weitere 3.— Mk. für die Hin- und Rückfahrt auf der großen Fähre nach dem Primwall in Wegfall kommen. Da diese Rückfahrkarten von Anfang an nur zu dem Besuche des Freibades auf dem Primwall gedacht waren, lehnte der Senat die weitergehenden Anträge bezüglich Ausdehnung dieser Karten auf andere Linien im Volksboten bekannt, daß diese Karten nunmehr bereits von kommenden Sonntag ab auf den Straßenbahnwagen der Linie 14 (Geibelpfah—Rüdinh) zur Ausgabe gelangen. Bezüglich der näheren Bedingungen wird auf diese Bekanntmachung hierdurch noch besonders hingewiesen.

Kommunistische Wahrheitsliebe. Am 15. Juni erschien in der Volksmacht unter dem Stichwort „Amserdamer Klassenkampfmethoden“ ein längerer Bericht über die Tätigkeit der S. P. D.-Betriebsratsmitglieder der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft. Im allgemeinen geben wir uns mit denartigen Leuten, wie der Lübecker Betriebsrat der Volksmacht, nicht lange ab und gehen durchweg zur Tagesordnung über. In diesem Falle möchten wir aber doch zeigen, wie man wissenschaftlich versucht, die Arbeiterchaft Lübeds zu belügen. Es handelt sich um die Angelegenheit der Kesselschmiede, worüber wir bereits im Volksboten berichteten. Wohl ist die Sache der Kesselschmiede dem Schlichtungsausschuß übergeben, aber nicht im Einverständnis zwischen Direktion und Betriebsrat, sondern laut Beschluß der Kesselschmiede selbst, durch 5 Betriebsräte, davon gehören 3 der SPD, und 2 der S. P. D. an. Damit soll nicht gesagt sein, daß die der SPD. angehörenden Betriebsräte ihre Kollegen nicht genügend vertreten haben, aber es ist nicht für den Artikelsschreiber, wenn er dieses auch für jeden der SPD. angehörenden Kollegen Wissenswerte in dem Bericht unterschlägt. Die gemeine Lüge findet in dem Bericht über die Betriebsversammlung in der Flora ihren Höhepunkt. Der Schauspieler Knapp, wie die Volksmacht sich aus-

Antje Möller.

Ein Roman aus Schleswig-Holstein von R. von der Eider.

21. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Antje blinnte traurig zurück auf Kethwischhof. Vor ihr lagen die Kethwiesen und summten mit Tausenden feinen Stimmchen. Es war gerade so wie an dem Tage, da sie einzog. Wie damals glänzten die Fenster des Hauses im Widerschein des rötlichen Sonnengoldes. Aber jetzt wußte sie, daß da drinnen keine Wärme, kein Sonnenschein war, daß unter den schimmernden Fenstern Strenge und Herzenskälte wohnten. Sie ging ein kleines Ende weiter bis zu dem gegenüberliegenden Deich. Hier setzte sie sich in dem Schutze eines großen Elhornbüsches nieder, legte ihr Bündel neben sich ins Gras und wartete auf den Geliebten.

Die Zweige des Elhorns senkten sich, von vielen schwarzen Beerenbüscheln beladener, fast bis zur Erde nieder. Es sah sich gut darauf an, daß wie unter einem Dach, und der Busch duftete in reicher, reifer Fruchtbarkeit.

Mit scharfen Augen spähte Antje aus. Von der südöstlichen Seite her mußte er kommen; er war ja in P. Smarschen, sonst lie müßte. Ach, wenn er wüßte, daß sein Riech von hier am Wegesrande lag und auf ihn wartete, er würde sich gewiß spüren.

Es war ein trostloses Warten. Sie sah da mit brennenden Augen, die Finger zu Knoten verschlungen, und betete: „Komm, ach komm! Lieber Gott, laß ihn doch kommen!“

Ah und so ging jemand vorbei, und ein gleichgültiger oder neugieriger Blick streifte sie.

Da kam eine Frauensperson. Groß und schlank war sie; frei und stolz schritt sie dahin. Antje fragte: „Ach, wer doch auch so gehen könnte, ohne Laß und Kummer!“

Die Person kam näher. Ihre Blide trafen sich wie zwei Klängen, von denen die eine stumpf, die andere scharf geschliffen war.

Es war Ingeborg Jessen, in deren Augen ein wilder Triumph aufblitzte. Sie trat im Vorbeigehen so nahe heran, daß das Gesicht sie freiließ. Ein Schimpfwort fiel von ihren Lippen, wie hingeschleudert, ein häßliches gemeines Schimpfwort, das die Lippen derjenigen, die es ausstrich, befeuerte. Es war der schrecklichste Schimpfwort, der einem Menschen Mähdern gegeben werden konnte, und Antje zu Ingeborg hin; ihre Wangen brannten, als hätte sie eine Dürstpfote erhalten. Sie erhob sich; hier konnte sie nicht länger sitzen. Sie wollte ihm entgegengehen bis an die Wegkreuzung und wollte die Chaussee entlang spähen.

Mit einem Seufzer nahm sie ihr Bündel auf und schritt vorwärts. In der Ecke, wo die Chaussee den Landweg durchschneidet, blies sie stehen. Lange stand sie hier, an einen Telegraphenpfahl geklehnt, und starrte die endlos erscheinende Linie entlang, bis ihr Augen schmerzten und alles wie ein Nebel vor ihren Blicden schwamm.

Es wurde kühl; die Sonne war in ihrem feurigen roten Wolfenkleid verlungen, und der Abendwind machte sich auf. Antje ließ den Telegraphenpfahl los und schritt langsam weiter. Wenn sie ein Stück des Weges gegangen war, sah sie sich um. In der Wegbiegung blieb sie noch einmal stehen; noch einmal flogten ihre Blicke über den Weg, über den Hof, dessen Umrisse nun aufsteigenden Nebel verschwammen. Dann sah sie sich nicht mehr um. Mechanisch einen Fuß vor den anderen setzend, wanderte sie weiter.

In einem der kleinsten Häuser des Dorfes Jarmstedt, am letzten Ein, sah der alte Laubendücker Dreesohm bei der Lampe und arbeitete. Es galt, eine entzwei gegangene Suppen-schüssel heil zu machen; die mußte heute abend noch fertig werden, sonst konnten sie bei Klas Zimmermann, dem die Schüssel gehörte, morgen keine Suppe essen.

Es war keine leichte Arbeit. Gefittet war die Schüssel schon, nun mußte noch Löcher gebohrt und Wierdraht durchgezogen werden. Damit die beiden Teile besser zusammen hielten. Eine so ge-fittete Schüssel hielt besser als eine neue.

Endlich war Dreesohm fertig. Jetzt konnte er Feierabend machen. Er kramte seine Sachen fort und klopfte die Pfeife aus. Nun wurde nochmal frisch eingeklopft, und dann wollte er noch auf ein Stündchen hinüber zu Krüskan-Nahwer. „Eine Pfeife Tabak und ein Mundvoll Schnap“, pflegte Dreesohm zu sagen, „dafür laß ich mein Leben.“

Horch, klopfte es nicht ans Fenster? Es war so leise, als wenn ein Vögelchen mit seinem Schnabel antippt, aber Dreesohms scharfes Ohr hörte es doch.

Jetzt tickte es wieder. Wer mochte noch so spät kommen? Dreesohm ging, die Lampe in der Hand, um nachzusehen. Draußen war es dunkel, er sah nur eine weibliche Gestalt — eine Frau — nein, ein Kind — es war Antje.

„Antje, meine Antje, komm schnell herein.“

Er zog die Zitternde in die Stube auf den Ehrenplatz im Ledersofa und sah ihr ärtlich und angstvoll in die verweinten Augen.

Der Alte merkte sofort, daß etwas nicht in Ordnung sei. Gerade so hatte Antjes Mutter ausgesehen, damals, als sie um ihr Glück betrogen worden war, als sie sich das Leben nehmen wollte. Böse Zeiten stiegen vor dem Geiste des alten, treuen Mannes auf und wurden lebendig. Angst und Kummer machten den Alten gesprächig und flink.

„Ach, meine Antje, daß Du da bist; ich hielt's schon gar nicht mehr alleine aus. Nimm man den Mantel ab. Ich mache Dir 'ne Tasse heißen Tee.“ Er lief in die Küche, machte ein Sprudelfeuer und blies es an, bis es hell brannte. „So, Du schläfst nun in dem großen eingemauerten Bette, ich schlafe in der kleinen Bettstelle im Gang. So haben wir's auch gehalten, als Deine Mutter noch lebte.“

„Du jagst mich nicht fort, Dreesohm?“

„Dummes Gör, was hast Du für Gradden!“ schalt der Alte. „Meinst Du, ich lasse Dich fort?“

„Aber Du weißt ja gar nicht — —“

„Ach, ich weiß alles, schweig man ja still... das kommt alles zurecht.“

Sie sah sich tief in die Augen, der alte Mann und das junge Weib.

„Dreesohm, Du weißt ja.“

„Du ja auch, Du altes Gör. Ich weine vor Freude, daß ich Dich wieder hab! Aber nun sollst Du auch trinken. Brot und Fett habe ich auch noch.“

Er schenkte den Tee ein und streich ihr ein Feitbrot. Sie mußte mit Gewalt essen und trinken, und sie tat dem guten Alten den Willen, obgleich sie ihre eigenen Tränen, die in die Tasse und auf das Brot fielen, mit heruntergeschlucken mußte. Es dauerte lange, ehe es Dreesohm gelang, ein Lächeln auf Antjes Antlitz zu zaubern. Er reckte seinen verwachsenen Rücken und hielt den Kopf in die Höhe. „Denk an meinen alten Wahspruch, Antje: Gerade auf, wie ich!“

Da huschte es wie ein Lichtschein über ihre Züge.

So viel wie an diesem Abend hatte Dreesohm lange nicht geredet, so geschäftig war er seit langer Zeit nicht gewesen. Endlich hatte er Antje zur Ruhe gebracht. Sie lag in ihrem Bette, und ihre Augen suchten umher. Da fielen sie auf den Wandspruch, von dem ihr in roten Buchstaben das Wort „Liebe“ entgegenleuchtete. Sie faltete ihre Hände und schlief beruhigt ein.

Dreesohm schlief nebenan, in einem kleinen Gang zwischen Küche und Stube. Er kam noch einmal auf den Zehenpfeifen herein, um nachzusehen, ob sie auch wirklich schlief. Dann klopfte er noch mal bei Krüskan-Nahwer nebenan an die Tür und teilte ihm im Flüsterton mit, daß Antje gekommen wäre, und daß man mit ihr umgehen müsse, wie mit einem toten Ei. Danach ging auch er zur Ruhe.

Als Rolf Andersen am anderen Tage von seinem Kuhhandel zurückkehrte, ein wenig mümmelt, weil die Reise ganz umsonst gewesen war, kam es ihm im Hause merkwürdig still vor. Es war gerade, als ob die Sonne nicht mehr schien, als ob die Vögel gestorben wären und die Blumen aufgehört hätten zu blühen. Ein Schritt fehlte im Hause, ein leichter tänzelnder Schritt. Ein zwischendes Stimmchen wurde vermißt und ein feines Köpfchen, von blondem Kraushaar umgeben. Rolf meinte immer, sein geliebtes Mädchen aufzutauchen zu sehen. Er machte sich auf der Treppe zu schaffen, guckte wie beiläufig in die Küche und Leuchteube hinein, und fragte den Großvater, der ernst und verdräßen seine Arbeit verrichtete, ob alles gesund geblieben wäre.

„Ja, un' Herr, nur das eine Pferd lahm ein bißchen.“

Rolf hielt es nicht länger aus. Er ging indie Wohnstube, klopfte am Scheln die Pfeife und fraate: „Wo ist Antje?“

„Sie ist fort, es war hohe Zeit.“

„Du hast sie fortgejagt?“ fragte er unheimlich ruhig.

(Fortsetzung folgt.)



die beste Milch-Schokolade

3804

Präsident, war verpflichtet als Versammlungsleiter, der Versammlung den am Tage vorher von sämtlichen Arbeiterräten und Vertrauensleuten aller Parteischattierungen einstimmig gefassten Beschluss zur Zustimmung zu unterbreiten. Gerade in der Betriebsversammlung wurde festgestellt, daß die Direktion von dem Beschlusse der Funktionäre ihres Wortes keine Ahnung haben konnte. Es wäre interessant festzustellen, was die der KPD angehörenden Funktionäre der L. M. G. demjenigen sagen würden, der es wagen sollte, ihren Führern etwas Ähnliches an die Kehle zu hängen. So mancher einer von den KPD-Führern ist lang- und hanglos in der Versenkung verschwunden, und weitere werden denselben Weg gehen. Im übrigen: Hände weg von berattigen Elementen.

Die SMD-Arbeiterräte der L. M. G.
Achtung, Fabrikarbeiter! Die Arbeiterschaft der Firma Rübecker Oelmühle A.-G. in Siems ist ausgesperrt. Kein Arbeiter darf dort in Arbeit treten.

Die Ortsverwaltung des Fabrikarbeiterverbandes
Erhöhung der Kostgebühren der Heilanstalten. Die Kostgebühren der Heilanstalten sind zuletzt durch Rat- und Bürgerentscheid vom 15. Februar 1922 erhöht worden. Die Behörde für die Heilanstalten hat nun eine abermalige Erhöhung der Kostgebühren mit Wirkung vom 1. Juli d. Js. ab beantragt. Der Senat ist bereit, dem Antrage, den er für begründet hält, zu entsprechen, jedoch mit der Abänderung, daß der Satz für Auswärtige, in der 3. Klasse des Allgemeinen Krankenhauses nicht auf 100 Mk., sondern auf 110 Mk. heraufgesetzt wird. Die Behörde für die Heilanstalten hat erklärt, daß sie gegen diese Abänderung ihres Antrages nichts einzuwenden habe. Der Senat stellt die folgenden Anträge zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft:

- Allgemeines Krankenhaus:**
- 1. für die III. Klasse: a) Erwachsene von 45 auf 90 von 52 auf 100 b) Kinder bis zu 1 Jahr 15 30 15 30 c) Kinder vom 1. bis zum 15. Lebensjahr 18 35 24 50
 - 2. für die III. Klasse (Kranke, die in kleineren Zimmern untergebracht zu werden wünschen) von 52 auf 100 von 60 auf 120
 - 3. für die II. Klasse: a) Erwachsene von 67 auf 135 von 82 auf 165 b) Kinder bis zum 15. Lebensjahr 100 120
 - 4. für die I. Klasse: a) Erwachsene von 112 auf 225 von 135 auf 270 b) Kinder bis zum 15. Lebensjahr 135 165
 - 5. für alle in der Entbindungsanstalt geb. Säuglinge 20 je Tag;
- Heilanstalt Strecknitz:**
- 1. in der III. Klasse von 22,50 auf 45 von 30. — auf 60
 - 2. „ II. „ „ 30. — „ 60 „ 52. — „ 100
 - 3. „ I. „ „ 52,50 „ 75 „ 75. — „ 140

Trotz dieser Erhöhung würde sich der Staatszuschuß beim Krankenhaus 8 124 650 Mark und bei der Heilanstalt auf 4 819 825 Mark belaufen.

Ein Trauertag. Aus Anlaß der Uebergabe eines Leiles Oberstleutnant an Wollen ist heute auf den öffentlichen Staatsgebäude Halbtag geflaggt. An einigen Stellen weht die republikanische Reichsfahne und die Landesfahne, während auf mehreren Gebäuden nur die letzte zu sehen ist. Ob es hier an der zweiten Fahnensäule oder an der neuen Reichsfahne mangelte, konnten wir nicht feststellen.

Gegen die Getreideumlage, die zwar noch nicht beschlossen, aber in Aussicht gestellt ist, wenden sich die hiesigen Landwirte. Es wird ein Flugblatt an die hiesigen Landwirte verteilt, das von Lauchstein und Senk unterzeichnet ist. Das Flugblatt wendet sich scharf gegen die Getreideumlage und fordert die Landwirte zum Kampf gegen diese auf. Wenn es sich um den Markt der Getreide von Lar und Gala handelt, nimmt man keine Rücksicht auf die Not der Minderbemittelten. Würden die Landwirte ihren Willen durchsetzen, dann ist es mit dem Marktenbrot vorbei. Die Kleinrentner und sonstige Bedürftige, die heute nicht einmal das billigere Marktenbrot kaufen können, müßten dann noch mehr hungern, da sie das Geld für das marktenfreie Brot erst recht nicht aufbringen können. So helfen die Landwirte die Verarmten der Armen!

Ein Versammlung des Bürgerausschusses findet am Montag nachm. 5 Uhr, im roten Saale des Rathauses statt.

Unterstützung für Rentenempfänger der Angestellten- und Invalidenversicherung. Durch einen Antrag zu dem Gesetz vom 7. Dezember 1921 sind die durch die Gemeinden an Empfänger von Renten aus der Angestellten- und Invalidenversicherung zu zahlenden Unterhaltungen rückwirkend vom 1. April 1922 ab wesentlich erhöht. Die Unterhaltungen sind jetzt, wenn besondere Umstände es rechtfertigen, in der Höhe zu gewähren, daß Empfänger von Invaliden- und Altersrenten und Angehörige aus der Angestelltenversicherung ein Jahresinkommen von 4500 Mark, Empfänger von Witwenrenten und Hinterbliebenengeld aus der Angestelltenversicherung ein Jahresinkommen von 3500 Mk., Empfänger von Witwenrenten ein Jahresinkommen von 2000 Mark erreichen. Arbeitsverdienst darf seit dem 1. April bis zu 4000 Mark jährlich auf diese Unterhaltung nicht angerechnet werden. Einkommen aus Erparnissen, aus Renten nach dem Reichsversorgungsgesetz usw. ist bis zum Betrage von 1200 Mk. jährlich ebenfalls nicht anzurechnen. Die nach den neuen Bestimmungen zu zahlenden Unterhaltungen sind an diejenigen, die laufend Unterhaltung empfangen, bereits zur Auszahlung gelangt. Personen, die bisher keine Unterhaltungen empfangen nach den neuen Bestimmungen, aber Anspruch darauf haben, werden im zweifelsfrei behaupten, an die Geschäftsstelle des Reichsversicherungsamtes während der Sprechstunden von 8 bis 12 Uhr. In der Geschäftsstelle werden auch neue Anträge auf Unterhaltungen von Rentenempfängern angenommen.

Wegen Preistreibeerei fand am Freitag der Landwirt Schiller aus Hohennühren bei Mön vor dem Schöffengericht. Er hatte Kartoffeln, die er für einen Hamburger Händler mit 70 Mark gekauft hatte, an diesen mit 85 Mark pro Zentner wieder verkauft. Der Beschuldigte war deshalb mit einem Strafbescheid von 400 Mark belegt worden. Der Staatsanwalt gab an, daß ein Anschlag von 10 % höchstens 12 %, im Großhandelsbetriebe zugelassen werden könne. Da es sich aber um den Anschlag von nur um eine Art Markterhöhung handelte, so konnten nur 1-2 % und ein kleiner Anschlag für Anwandlungen in Frage kommen. Es befand daher Preistreibeerei. Der Angeklagte habe ohne jegliches Mißtrauen 4000 Mark zum Kauf des Getreides und 7000 Mark Geldsumme. Das Gericht hat in der Urteilsbegründung hervor, daß gerade durch solche Preistreibe-

reien der Kartoffelpreis im Herbst 1921 gesteigert wurde. Wenn der Angeklagte auch nicht geliefert habe, so habe er doch schon den übermäßigen Gewinn eingeführt. Es müßte daher auf eine empfindliche Strafe erkannt werden.

Ein Preistreibeer. Zu dieser von uns am Donnerstag gedachten Notiz teil uns der Verurteilte mit, daß er die 4000 Mk. darum nicht zurückzahlen konnte, da ihm 6000 bis 7000 Mk. gestohlen worden sind. Auch soll die Frau B., die seine Verhältnisse genau kannte, keine 1500 Mk. von ihm zu fordern gehabt haben. Ebenfalls soll eine Verlobung stattgefunden haben.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung, Vorstand und Ausschuß! Sitzung am Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus mit Bezirksführern. — Die Bezirksführer werden ersucht, die Geschäftsberichte vom „Vollboten“ im Parteisekretariat abzuholen.

Achtung, Genossinnen! Am Sonntag, dem 18. Juni, vormittags 11 Uhr, findet in der Stadthalle (Lichtspieltheater) ein volkswirtschaftlicher Vortrag über Gefrierfleisch statt. Anschließend eine Filmvorführung: Von den Steppen Nord- und Südamerikas bis in den Verbrauch. Wir empfehlen unseren Genossinnen, diesen interessanten Vortrag zu besuchen. Karten zu diesem Vortrag können im Parteisekretariat, Johannisstraße 50, unentgeltlich entnommen werden.

Sansa-Theater. Der Werwolf, dieses Lustspiel, welches als heiteres Gegenstück zu „Reigen“ in Berlin und Hamburg aufgeführt wurde, gelangt am Dienstag, den 20. Juni mit Hildegard Röhrs aus Cassel zur Aufführung.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Auf der Flucht niedergeschossen. Am Freitag hielt ein Ordnungspolizist im Freihafengebiet den Schaueremann Deim mit 12 Pfund Rohkaffee an, die gestohlen waren. Der Schaueremann versuchte zu flüchten. Als er auf die Galtrufe nicht hard, gab der Polizist mehrere Schüsse auf ihn ab. Zwei Kugeln trafen G. in den Rücken, worauf er aufschreiend zusammenbrach. In heftigstem Zustande mußte der Mann dem Hafenkrankenhaus eingeliefert werden.

Hamburg. Ein schweres Schiffsunglück ereignete sich Freitag vormittag im Hamburger Hafen. Beim Verholten des 12000 Tonnen großen Dampfers Aare, vom Lloyd Brasileiro, aus dem Dock der Vulcan-Werke kippte aus bisher nicht festgestellter Ursache der Dampfer um und ging unter. Nur die eine Seite des Dampfers ragt noch aus dem Wasser hervor. Es befanden sich auf Deck und im Raum des Dampfers eine Anzahl Leute, von denen mehrere beim Umkippen des Dampfers leider den Tod gefunden haben. Insgesamt werden 11 Arbeiter vermisst. Die Leiche einer farbigen Stewardess konnte geborgen werden. Der Kapitän des Dampfers wurde bewußtlos in das Krankenhaus gebracht.

Hamburg. Uebermaliges Sprengstoffattentat. Freitag nachmittags erfolgte im ersten Stock des Gebäudes der „Hamburger Volkszeitung“ eine heftige Detonation. Die Feuerwehr und Polizeibeamte eilten herbei, und die sofort angestellten Ermittlungen ergaben folgendes: Der im ersten Stock an der Tür befindliche Briefkasten war vollständig zertrümmert, Fensterhaken und gelungene und die Türöffnung selbst ging in Stücke. In dem Raum der Zeitungsausgabe war eine zweite Sprengladung, die aber lediglich ausbrannte, nicht explodierte. Ein kleiner Paparot, der mit Draht umwickelt und durch Heftklammer zusammengesetzt war, ist beschlagnahmt. Auch hier dürfte wiederum mit Schwarzpulver gearbeitet worden sein.

Grubden. Mord der Selbstmord. Im Nachbarhorte Altemelde verübte ein junger Mann, von einem Fahrmarktsfelde heimkehrend, dadurch Selbstmord, daß er sich einen Draht um das Halses schlängelt und das andere Ende dann mit der Hochspannungsleitung der Ueberlandzentrale in Verbindung brachte. Er wurde tot aufgefunden.

Resden. Bekrafter Kartoffelwucher. Das Wuchergericht verurteilte mehrere Personen wegen Kartoffelwuchers zu empfindlichen Geldstrafen. 2000 Mark Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnis erhielt ein Kartoffelhändler in Leddingen bei Nissenhede, der im November n. J. den Landwirten Wucherpreise für Kartoffeln geboten und später auch bezahlt hatte. Einer der Landwirte, die übermäßige Preise genommen hatten, wurde zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, zwei andere zu je 500 Mark. Der Geschäftsführer einer Genossenschaft im Kreise Stolzenau wurde zu 500 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er den Mitglieder der Genossenschaft im Sommer 1921 übermäßige Preise für Kartoffeln gezahlt und dadurch die Händler zum Abren nach höherer Preise veranlaßt hatte. Ein Kartoffelhändler im Kreise Stolzenau hatte im März 1922 auf dem Markt Preise eine Ladung Kartoffeln stehen, die er für den Preis von über 200 Mark pro Zentner einem Händler aus dem westfälischen Ruhrgebiet anbot, obwohl er selbst die Kartoffeln zu 125 Mark pro Zentner einkauft hatte. Der Kartoffelhändler wurde zu 2500 Mark Geldstrafe oder 250 Tagen Gefängnis verurteilt. Nur die bisherige Unbestraftheit schützte den Angeklagten vor dem Gefängnis.

Hafenstädte Südfinnlands.

Hä.
Dr. Sander legt seine Berichte über Finnland fort:
Der Dem, an dem Generationen bauten, das Schloß, die Akademie, die von der Straße, dem klugen Sachverwalter Gustav Adolfs, gegründet wurde, sind Zeugen einer Jahrhunderte alten Kulturentwicklung Abos, der einstigen Hauptstadt des Landes. Das historische Museum, das Kurparkhaus, das Biologische Museum, alle drei in den letzten Jahrzehnten aus freiwilligen Spenden Abos Bürger geschaffen. Kundliche Zeichen, daß das Schloß der Verpflegung gegenüber kulturellen Aufgaben auch in neuerer Zeit lebendig ist. Vor allem aber ist eine große Tat der jüngsten Zeit zu nennen: die Wiedererweckung der alten Abos Akademie, ihre Neugründung als schwedische sprachliche Universität mit 4 Fakultäten, gestützt durch private Spenden, zu denen wiederum Bürger Abos vor allem beigetragen haben. Ein reichgegliedertes Schulwesen, Theater und Orchester vervollständigen das Bild kulturellen Lebens. — Manches hierdurch erinnert an Weimar. Man ist einer bedeutenden Vergangenheit bewußt; man betont auch noch außen hin die kulturellen Aufgaben, auch darin überein mit beiden Städten.
In mancher Hinsicht, besonders auf wirtschaftlichem Gebiet, hat Abos die Höhenrolle eingenommen, die Helsingfors; die junge Hauptstadt ist weit hinausgewachsen über die alte, die jedoch mit

ihren 60 000 Einwohnern immerhin die zweitgrößte Stadt Finnlands ist. Abos hat nicht das großstädtische Gepräge von Helsingfors angenommen; das mehrlagige Steinhaus bildet noch die Kernstadt, darüber dem landesüblichen Holzhaus, über breiten Raum verstreut sich die meist einstöckigen Wohngebäude. Eine Reihe repräsentativer Bauten, ganz besonders die Domkirche der Banken, zeigen jedoch auch hier eine neue Entwicklung an.

Im wirtschaftlichen Leben macht sich in erster Linie die Industrie geltend. Ein großer Teil des Hafens bekommt durch seine Gepräge. Die seit Jahrzehnten in Finnland verfolgte wirtschaftliche Tendenz, die Verarbeitung des Rohstoffes im eigenen Lande zu fördern und die Einfuhr von Fertigwaren durch Zölle zu erschweren, gab für die Entwicklung der Industrie in Abos die Grundlage. Vor allem konnte sich natürlich die Verarbeitung importierter Rohstoffe hier entwickeln. Eine typische Fabrik dieser Art ist die Baumwollspinnerei „Weber“, welche sich dank ihrer Lage trotz der Lammvorfall Konturrenz zu einem großindustriellen Unternehmen entwickelte und an 1000 Arbeiter beschäftigt. Daneben ist die Tabakfabrik, die Zuckerraffinerie sowie eine Fabrik für Seifen und Kosmetika zu nennen. Dann hat die ausgeprägte Seehafenindustrie hier ihren Platz gefunden. Im Zusammenhang mit der Schifffahrt, welche nebenher für einen großen Teil der Bevölkerung der Abos vorgelagerten Schären die einzige Verkehrsmöglichkeit ist, entwickelten sich die Werften sowie die Betriebe für Schiffsmaschinen und Motorenbau. Neben diesen Werften besteht noch eine große Zahl mittlerer und kleinerer Betriebe, die nicht einzeln genannt werden können. Die typischen Ausführungsindustrien Finnlands, Holzverarbeitung und Papierindustrie, sind in Abos relativ schwach vertreten.

Eine Hauptfrage für die zukünftige industrielle Entwicklung ist die, ob es gelingt, eine der natürlichen Kraftquellen des Landes für Abos nutzbar zu machen. Ein großes Projekt in dieser Richtung besteht, wegen der bedeutenden Anlagelosigkeit war eine Verwirklichung aber noch nicht möglich. Vorläufig wird zur Kraftzeugung einheimisches Holz oder englische Kohle verwendet.

Die Schifffahrt findet in Abos einige denkbar günstige Voraussetzungen. Ein großer Teil der Bevölkerung ist gleichsam von Jugend auf an die See gewöhnt. Die Schären schützen die Einfahrt und den Hafen selbst. Die Eislage gestattet den Verkehr den ganzen Winter über aufrecht zu erhalten; neben Hangö bildet Abos daher den zweiten Winterhafen des Landes. Von Abos besteht die kürzeste Verbindung nach Stockholm. Der Eisenbahnweg von Abos aus ist für einen großen Teil des inneren Landes kürzer als von Hangö oder Helsingfors. Die Tiefe des Hafens genügt für alle in der Ostsee verkehrenden Fahrzeuge, der Hafen wird fortwährend weiter ausgebaut, beispielsweise wird in Kürze eine Reihe neuer Kräne in Betrieb genommen.

Der Verkehr Abos entspricht vielleicht nicht ganz den gegebenen Bedingungen. Es ist dies vor allem zurückzuführen darauf, daß im Importhandel Finnlands Helsingfors durchaus dominiert und daß die Expedition dem Eigenhandel folgt. So hat der Winterverkehr im letzten Jahr auch keineswegs die zu erwartende Bedeutung gehabt, da Hangö für Helsingfors näher liegt, die Eisenbahnfracht von Hangö daher billiger ist, während die Schiffsfrachten vom Ausbau nach Abos und Hangö nicht gleich sind. Der letzte Winter hat jedoch gezeigt, daß Hangö allein dem Verkehr garnicht gewachsen ist, wodurch viele Störungen in der Abwicklung entstanden; und es ist unbedingt wünschenswert, daß eine geeignete Verteilung des Verkehrs auf beide Häfen herbeigeführt wird.

Im regelmäßigen Schiffsverbindungen von Abos bestreuen die Linien nach Stockholm, Luleå und Hull. Der Verkehr mit Deutschland vollzieht sich dank dieser regelmäßigen Verbindung vorwiegend über Luleå. Daneben sieht man vielfach Hamburger Dampfer im Hafen, die vor allem überseeische Güter bringen. Die Bedeutung Abos als Importhafen Finnlands ist vorläufig wesentlich größer als die Bedeutung als Exporthafen; vom gesamten Import des Landes, nach dem Wert der Güter berechnet, gingen in den letzten Jahren 16-20 Proz. über Abos, vom gesamten Export nur 6-9 Proz.; es ist dies durchaus erklärlich, wenn man bedenkt, daß Abos nicht zu den typischen Häfen der Holz- oder Holzverarbeitungsbetriebe gehört. Unter den Einfuhrgütern sind in erster Linie Textilrohstoffe zu erwähnen, für die Abos und z. T. für die Tammerforser Textilindustrie; dann Kolonialwaren; an dritter Stelle Getreide; an vierter Maschinen und Apparate. Unter den Ausfuhrgütern hatte 1920 Papier und Papiermasse an erster Stelle gefunden, jedoch ging die Ausfuhr hiervon 1921 erheblich zurück. 1921 fehlten erster Stelle die Ausfuhr von tierischen Nahrungsmitteln, hierunter vor allem Milch und Butter, die nach Schweden gingen; an zweiter Stelle stehen Holzwaren; an dritter Papier und Papiermasse; an vierter Häute, Felle und Leder. — Im Winter, wenn die nördlichen Häfen Finnlands durch Eis geschlossen sind, ist der Verkehr wesentlich größer als im Sommer.

Aus dem gleichen Kreise von Persönlichkeiten, welche die Elektrifizierung der Aboser Industrie verbreitete, ist ein großes Hafenprojekt in Angriff genommen, das den Umfang des Aboser Hafens vervielfachen sollte. Der gesamte für den Zweck erforderliche Grund und Boden war bereits angekauft. Das Projekt steht in enger Beziehung zum Elektrifizierungsprogramm, denn hierdurch wird erst die Grundlage für eine großartige Weiterentwicklung der Aboser Industrie und damit der Bedarf nach umfangreichem Hafengelände gegeben. Der Kapitalbedarf für beide Projekte macht unter den heutigen Verhältnissen die Durchführung vorläufig unmöglich; das Gelände wurde an die Stadt verkauft. Immerhin aber zeigen diese Pläne, daß in Abos Kräfte am Werk sind, welche die Bedeutung Abos gegenüber den anderen wirtschaftlichen Zentren des Landes zu behaupten wissen.

Gewerkschaften.

Der Vorstandsbericht an den Gewerkschaftskongress.

Die ganze Fülle der Ereignisse auf dem Gebiete unseres Wirtschaftslebens innerhalb der letzten drei Jahre rollt sich bildhaft vor uns ab beim Lesen des Berichts, den der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes dem Kongress in Leipzig über seine Tätigkeit seit dem Nürnberger Gewerkschaftskongress erstattet.
Wiederholt hatte sich der Bund mit Eingriffen in das Koalitionsrecht zu befassen, wozu insbesondere die wilden Streikbewegungen politischer Tendenz beitrugen. Wilde Streiks lehnt der Bund entschieden ab, wendet sich aber auch gegen jede nur vorübergehende Beseitigung des Streikrechts, wie auch gegen ein Zwangsentscheidungsrecht. Das Koalitionsrecht der Beamten kann nicht bestritten werden, doch dem Streikrecht der Beamten steht das geltende Beamtenrecht entgegen. Der Standpunkt des Bundesvorstandes in der Frage des Beamtenstreikrechts geht dahin: Wollen diese Streikrecht unbeschränkter Koalitions-

SIE SCHONEN HERZ u. GELDBEUTEL
wenn Sie den guten
Kaffreiners Malzkaffee
trinken.
Reiner, würziger
Geschmack. Bekömmlich
Aussersparsam!

Von der Ravensburgischen Wetterwarte in Wülst.

In der nächsten Woche (18.—24. Juni einschl.) beginnt die Wetterlage nach und nach unsicherer zu werden und neigt immer mehr zu Niederschlägen. Zwar überwiegt in den beiden ersten Wochenabschnitten noch die Trockenheit. Die Niederschläge bleiben noch vereinzelt und kurz und beschränken sich mehr auf den S. bis O. und die Mitte des Bezirkes. Gegen den 23. Juni tritt jedoch eine stärkere Wetteränderung im ganzen Bezirk ein. Die Niederschläge werden verbreiteter und häufiger, oft in Begleitung von Gewittern. Die anfangs kaum normale Luftwärme steigt im weiteren Verlauf zu sommerlicher Wärme. Unser Bezirk, der zunächst noch im Grenzbereich zwischen Hochdruckgebieten über W.-bezw. N.-Europa und östlichen bis südlichen Landtiefs liegt und durchweg nur von kleinen Ausläufern der letzteren getroffen wird, gelangt in der 2. Wochenhälfte unter den Einfluß kräftiger atmosphärischer Störungen vom Ozean im W. und NW. der britischen Inseln her, wodurch eine völlige Uenderung der Luftdruck- und Wetterlage im W., NW- bis N.- und Mitteldeutschland bedingt wird. Während bis dahin NW- bis NO-Winde vorherrschen von geringer Stärke, kommen jetzt stärkere SO- bis SW-Winde auf. Die Bewölkung ist durchweg erheblich. — In einzelnen: 18. Juni: Mäßig warm, schwache N.- bis NO-Winde, wolfig bis heiter, vorwiegend trocken. Im S. bis O. vereinzelt, kurze Regenfälle. 19. Juni: Wärmere, sonst wenig Uenderung. 20. Juni: Im W. bis N. vorwiegend heiter und trocken bei NW-Winden, im übrigen wolfig mit zeitweisem Sonnenschein, mäßige N.- bis NO-Winde, streichweise kurze Regenfälle. 21. Juni: Wärmere, wechselnd bewölkt, N. bis W. vorwiegend heiter, mäßige östliche Winde. Trocken, jedoch streichweise Gewitterbildung. 22. Juni: Keine wesentliche Uenderung bei verstärkter Gewitterneigung im S. und W. 23. Juni: Recht warm, zunächst heiter, später zunehmend bewölkt, aufreißende SO- bis S-Winde, vielfach Gewitter und ergiebige Regenfälle. 24. Juni: Warm, schwül mit verbreiteten Regenfällen und Gewittern.

Sport.

Concurrenzverzeichniss des Arbeiterfahrradbundes (Ortsgruppe Lübeck.) B. 18. Juni Reichs-Arbeiterparade, Abf. 1 Uhr Gm. Große Tour 25. Juni Rakeburg, Abf. 4 Uhr morgens Mühlentorbrücke, Fahrer 3. B. Kleine Tour 25. Juni Schönberg, Bannerweibe, Abf. 1 Uhr Gm., Fahrer 4. Große Tour 2. Juli Dollteinsche Schweiz, Abf. 4 Uhr morgens Warenborvpark, Fahrer 5. Kleine Tour 2. Juli Kiebusch, Abf. 1 Uhr Warenborvpark, Fahrer 6. 9. Juli Sommer-Sternfahrten aller Gauen, Treffpunkt der inneren Bezirke Lübeck, Abf. präz. 4 Uhr morgens Mühlentorbrücke, der äußeren Bezirke Treffpunkt 7 Uhr in Wülst. Endstation Wülst, Fahrer 2. — Touren der Jugend. 18. Juni, Auszug zum Sportfest, Sammeln 1 Uhr Gm. 23. Juni Spiele auf den Volkspark. 2. Juli Tour für Fahrer nach Schwartau, Abf. 1 Uhr Gm. 5. Juli Spiele auf den Volkspark. Um rege Beteiligung bittet der Fahrwart. (3850)

der gewerkschaftlichen und politischen Einigung ist, so kann sich die Wirksamkeit des A. D. G. B. doch wohl zeigen lassen und einer offenen und ehrlichen Kritik standhalten.

Auch die Sozialdemokratische Partei hat alle Ursache, auf die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften stolz zu sein, ist sie doch zum großen Teil aus dem Werk ihrer Mitglieder. Es gibt keinen Meister an diesem Werk, dessen Name nicht auch in ihrer Geschichte ehrenvoll verzeichnet stünde. Derzeit und hier waren die untern, und Tausende, die in ihrem Geiste weiterarbeiten, sind es noch. Möge der Leipziger Kongreß ein Schritt auf dem Wege zur ideellen Vereinheitlichung der ganzen deutschen Arbeiterbewegung, ein Schritt zur Einigkeit werden!

Aus aller Welt.

Verhängnisvolle Wirkung anonymer Briefe. Welch traurige Folgen anonyme Schreiben oft haben, beweist wieder ein in Vera vorgeleimter Fall: Ein etwa 35 Jahre alter, schon längst verheirateter Einwohner und ein in den 40er Jahren lebendes Fräulein aus achtbarer Familie hatten in jüngster Zeit wiederholt anonyme Schreiben erhalten, in welchen sie der gegenseitigen Liebhaft beschuldigt wurden. Ja, der Angelegenheit wurde noch dadurch die Krone aufgesetzt, daß vor zirka 14 Tagen in der Tagespresse beider Verlobung bekanntgegeben wurde. Diese Schreiben und zu guter Letzt diese Anzeige haben den Mann schließlich derart gemüht, daß er sich mit Leuchtgas vergiftet hat. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es nun gelungen, den Briefschreiber in der Person eines 70 Jahre alten Einwohners zu ermitteln.

Sereingefallene Goldschieber. Am Freitag wollte ein italienisches Ehepaar vom Hauptbahnhof München abreisen. Da es sich im Bahnhof nicht zurecht fand, schloß sich ihm eine Frauensperson an, die bereitwillig den Koffer der Italiener trug und damit im Gedränge verschwand. Der Koffer enthielt Schmucksachen im Werte von einer Million Mark. Die Diebin konnte noch im Laufe der Nacht im Schlachthofviertel ermittelt werden. Bei der weiteren polizeilichen Behandlung der Angelegenheit stellte sich heraus, daß die Italiener Goldschieber waren. In ihren Koffern hatten sie noch weitere Goldsachen im Werte von zwei Millionen Mark versteckt. Das Ehepaar wurde festgenommen, die Wertgegenstände beschlagnahmt.

Die Mutter angeschossen. In Hebrontshausen bei Mainburg hat der Sohn des Dekonomen Schinagl seine Mutter durch einen Revolvererschuß in den Unterleib lebensgefährlich verletzt. Er wollte mit dem Vater den Revolver tauschen und hantierte dabei so unvorsichtig, daß sich die Waffe plötzlich entlud. Die Frau wurde in das Mainburger Krankenhaus gebracht, doch konnte man das Geschöß noch nicht finden.

Der Goldschäch der „Lufitania“. Der Wraackdampfer „Blately“ ist von Philadelphia nach Newport ausgefahren auf der Fahrt nach der Stelle, wo die „Lufitania“ liegt, um den Versuch zu machen, den Schatz zu heben, den der Dampfer in seiner Stahlkammer mit sich führte. Der Dampfer „Blately“ wird am 29. Juni etwa an der Unglücksstelle eintreffen. B. J. Levitt, der Erfinder neuer Taucherganzüge, die gestatten sollen, unter 275 Fuß unter Wasser zu arbeiten, hofft, daß drei Wochen genügen werden, um den Goldschatz aus der Stahlkammer herauszuholen.

Hagelwetter im Zürcher Oberland. Ein Hochgewitter entlud sich über dem oberen Teil des Zürcher Oberlandes und brachte der Landwirtschaft durch ein reichliches andauerndes Hagelwetter großen Schaden. Die Hagelkörner hatten zum Teil die Größe von Reismühen und schlugen mit aller Heftigkeit auf die Kulturen nieder; vielerorts sind die Aecker und Gärten verwüstet, in anderen Gegenden wurden die prächtigen Fruchtansätze der Obstbäume stark heimgesucht.

75 Todesopfer der Newporter Unwetterkatastrophe. Bei dem Sturm, der, wie gemeldet, über Newport niederging, wurden 75 Personen getötet und mehrere hundert verletzt. Die gesamte Fruchtzucht des Staates Newport ist vernichtet worden. In Boston, wo der Sturm ebenfalls hauste, beläuft sich der Schaden auf eine Million Dollar.

freiheit für sich in Anspruch nehmen, so müssen sie, unter den Voraussetzungen der gegenwärtigen Rechtslage, auf ihre Beamtenstellung verzichten und sich mit der privatrechtlichen Stellung des Arbeiters oder Angestellten begnügen.“ Die Technische Nothilfe wird von den Gewerkschaften verworfen, obgleich sie anerkennen, daß die Lebensinteressen der Allgemeinheit gegen Angriffe durch sinnlose Streiks geschützt werden müssen. Der Bundesvorstand will nun versuchen, eine sachungsmäßige Regelung der Verantwortlichkeit zur Leistung der gewerkschaftlichen Nothilfe herbeizuführen, in Verbindung mit den Fragen der Führung gemeinsamer und der Verhütung wilder Streiks.

Der Rapp-Bußch bildet ein besonderes beachtenswertes Kapitel des Berichtes. An dem vom Bunde proklamierten Generalstreik ist der „Morgenmagiergang in Tiergarten“ hauptsächlich beteiligt. Zur Unterstützung der Verwundeten und der Angehörigen der Gefallenen sind bis 1. Mai 1922 bei der Sammelstelle des A. D. G. B. insgesamt 662 601,03 Mark eingegangen. Die Zahlung der Streiktagel beim Rapp-Bußch wurde durch Verhängnis in der Zentralarbeitsgemeinschaft erreicht.

Durch den Ausfall der Reichstagswahlen wurde die Position der Rapp-Parteien derart geschwächt, daß die Verwirklichung der acht Punkte vom 20. März 1920 auf legalistischem Wege in immer weitere Ferne rückte.“ Dem Rapp-Bußch folgte ein Jahr später der Kommunistenputsch in Mitteldeutschland als Blüte der kommunistischen Agitation, die der Bericht kurz streift. Die Bemühungen des Bundesvorstandes um die Aufhebung der Sondergerichte hatten wenigstens den Erfolg, daß die Verfassungsmaßregeln der Angeklagten erweitert und die Verfahren gegen Angehörige des ordentlichen Gerichtes übertragen wurden, für die Parlamentsaktion weitere Entscheidungen brachte die Sondergerichte in den meisten Bezirken aufhob.

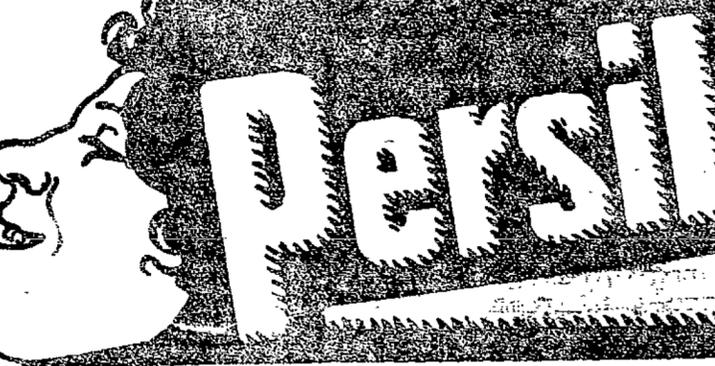
Die Vorfälle für die Erwerbslosen, Vertiefung des Umfangs der Arbeitslosigkeit, die Geldunterstützung, die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten, die produktive Erwerbslosenfürsorge und die sich daraus ergebenden 10 Forderungen des A. D. G. B. vom 26. Februar 1921 an die Regierung beantragten die Teilnahme des Bundesvorstandes in hohem Maße. Die wirtschaftspolitische Gesamtsituation gegen ein weiteres Sinken der Kaufkraft führte den Bundesvorstand im Verein mit dem Vorstand des A. D. G. B. zur Formulierung seiner 10 Forderungen vom November 1921 als Richtlinien für ein Steuerreformprogramm. Der Bericht erinnert an die Gefahr, die ein Aufschwung unseres Wirtschaftens für die Gestaltung des Arbeitsmarktes bedeutet. Um dieser Gefahr vorzubeugen, hat der Bundesvorstand im November 1921 auch hier eine Reihe von Forderungen aufgestellt. Wesentlich der Arbeitslosenunterstützung hat sich der Bundesvorstand für das Versicherungsprinzip an Stelle des auf die Dauer unhaltbaren Fixrentenprinzips ausgesprochen.

Es ist im Rahmen dieses Briefes nicht möglich, das ganze reiche Tätigkeitsfeld des A. D. G. B. zu umschreiben. Genannt seien nach u. a. die Förderung der Wohnungswirtschaft, die Beschaffung auf dem Gebiete der Siedlung und Auswanderung und insbesondere der Sozialpolitik, die ein umfangreiches Kapitel für sich bildet. Hier werden die Sozialreformmaßnahmen, das Betriebsrätegesetz, die Schaffung eines einheitlichen neuen Arbeitsrechts, Schlichtungsordnung, gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung, das Arbeitszeitgesetz, das Tarifvertragsrecht, die neuen Arbeitsverträge, die Sozialversicherung u. a. m. erwähnt. Dem Bauarbeiterstreik, der Durchführung des Friedensvertrages, dem Wiederaufbau Nordfrankreichs, der internationalen Arbeitsorganisation, der internationalen Gewerkschaftsbewegung, der Frauenarbeit und den Arbeiterinnenfragen sind außer den bereits genannten Sachgebieten besondere Abschnitte gewidmet.

Alles in allem ein großes Arbeitsfeld, auf dem sich Rapp und Ausschuß des A. D. G. B. in den letzten drei Jahren betätigt haben.

Von den Delegierten des Leipziger Gewerkschaftskongresses, in erster Linie aber von den Kritikern der Tätigkeit des A. D. G. B. muß erwartet werden, daß sie den Fortschrittsbericht genau aufmerksam studieren. Nur dann ist eine sachliche Würdigung dieser Leistungen, insbesondere der Gewerkschaftsarbeit möglich. Waren auch die Arbeiten des Bundesvorstandes nicht in allen Stücken erfolgreich, ist manches erst mehr oder minder verheißungsvoller Natur, dessen Weiterentwicklung nicht nur eine Frage

Preis das Paket Mk. 12.-



Persil

das selbst waschmittel in höchster Vollendung

Es ist nicht nur das beste, sondern auch im Gebrauch billigste Waschmittel.

Wenig Arbeit — geringer Kohlenverbrauch größte Billigkeit!

Achten Sie auf diese Vorzüge und kaufen Sie nur Persil.

Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

auch der „Henko“, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Züchtiger Werkzeugmacher
für Werkzeug- und Materialausgabe gesucht.
Nur selbständig arbeitende Handwerker werden eingestellt.
Hans Kock, Falkenstraße.

Nachruf.
Am 14. Juni 1922 verstarb im Allgem. Krankenhaus Lübeck nach langem Leiden unser Kollege
Kranführer Anton Meyer
zu Kücknitz. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Beerdigung Montag, den 19. Juni 1922, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle Kücknitz aus. (3888)

Die Arbeiterschaft des Hochofenwerks Lübeck A.-G.
Gesucht für nachm. ein Schulfachlehrer b. Kindern.
Travelmannstr. 45, p., I. (3396)

Anzug, hellgr. gemustert, zu verk. Meyer. (3886), Mühlenturmstr. 9.

1-2 möbl. Zimmer
mit od. ohne Kochgelegenheit, per sofort od. 1. Juli, von berufstätigem jung. Ehepaar gesucht. (3398) Angebote unter A 220 an die Expedition d. Bl.

Betty Lütgens Hans Kahl
Verlobte. (3888) Ravensbusch Lübeck 18. Juni 1922.

Am 14. Juni entschlief im Allgem. Krankenhaus nach hartem, schwerem Kampfe und in Geduld getragenen Leiden mein lieber Mann, meiner vier Kinder treuergebender Vater, der Schlosser **Anton Meyer** im Alter v. 39 Jahr. In tiefem Schmerz **Anna Meyer**, geb. Lüneburg, nebst Kindern und Angehörigen. Herrentw. Kol. 242. Trauerfeier am 19. Juni, 8 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Kücknitz. (3830) Dein Leben hat nicht Raft noch Ruh.

Sunge Oseghäner verkauft **Bannmann, Burgfeld, Barade 1/2**

Inerwartet entschlief nach kurzer Krankheit heute nacht mein innigstgeliebter Mann, meines Sohnes guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Zimmerer **Heinrich Knoop** im 81. Lebensjahre. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von uns allen. **Frau Ida Knoop** geb. Schumbler. **Joh. Knoop u. Frau. Familie Schindler**, Harburg. **Otto Brews u. Frau**, geb. Orell, Hambg. **Paul Lemcke u. Frau**, geb. Knoop. Trauerfeier am Mittwoch, 23.00 Uhr von der Kapelle des Vorw. Friedh. aus.

Ein neuer blauer Anzug (verp.) zu verkaufen. (3891) Schützenstr. 21, II.

Gr. altes Sofa billig zu verk. Krähnstr. 36. I. (3885)

Herzli Sonntagdienst, (3888) Dr. Lohmann, Kückstr. 18. Dr. C. Tol, Fleischhauerstr. 33. Dr. W. K. Kückstr. 19.

Deutscher Metallarb.-Verband
Distrikt Kücknitz. (Bezirk 49.)

Am Mittwoch, d. 14. Juni, verstarb unser Kollege, der Kranführer (3882) **Anton Meyer**.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Waldhüfener Friedhof aus statt. Sammelplatz der Kollegen auf dem Friedhof. Die Distriktsitzung

Habe ein. echt. bl. Wiener Kammler zum Verka. (3875) Kückstr. 66.

Verl. e. ar. Knabenmtl. a. 7. 6. Könn. Wühle-Stein. Abzug. 9. 100 M. Verl. M. Krause, Stein. (3868) Steinfer Sandstr. 1

S. P. D.
Ortsgr. Kücknitz.
Am 14. Juni starb unser Genosse **Anton Meyer**.

Ehre (3407) seinem Andenken! Beerdigung Montag nachm. 3 1/2 Uhr auf dem Waldhüfener Friedhof.
Sammeln der Genossen um 3 Uhr bei Dieckelmann.
Der Vorstand.

Für erwiesene Teilnahme und reiche Kranzspenden, sowie allen denen, die unserem lieben Entschlafenen (3831) **J. H. Blöcher** beim Beigange die letzte Ehre erwiesen, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Trauerfeier, 16. 6. 22. Die Hinterbliebenen.

Ad. Häbner Uhrmacher, Fleischerstr. 13. Uhr- u. Goldwaren, 13. u. Reparaturwerkstr. (3845)

Eisen-Schiffbauer
sucht gegen Tariflohn für dauernd die **Danziger Werft**.

Herreise wird nach einmonatlicher Arbeitsleistung halb, nach zwei-monatlicher ganz vergütet. (3862)

Willig! **Radfahrer!** (3889) Sehr gute Mantel 190, und Schlauche 53 Mt., **Dauerware.** Gr. Vogelstr. 13 a.

Über-Sinnahmen (3868) Oscar Tauchnitz, Glasg. Fleischstr. 95. Fernr. 2808

Ein 1-jähr. Siegenstamm zu verkaufen. (3895) Schützenstraße 52 a.

Holzleer (3878) Steinflechter- Karbolinnem Seeriemwagen, Stahl. Ferd. Kayser, Breite: Str. 81

Fahnen und Banner Vereinsbedarfsartikel. Kostenschätzungen ohne Verpflichtung. **A. Krawohl, Stettin 18.** (3468)

Oper. Penomen

St. Fiehe Spezialfachmann für Reparaturen **Stur-Webstuhl** (9352)



Punkt-

förmige Löcher
in meiner Wäsche
gibt's nicht mehr,
seit ich
**Seifenpulver
Schneekönig**
verwende.

(3860)

Zahle hohe Preise

für
**Gold-, Silber-, Double-,
Platin-, Brillanten-**
Gegenstände und Bruch.

Carl Michaelsen,
Goldschmied, (3833)
Mühlenstraße 3 (Klingenberg).

Überzeugen Sie sich,

daß ich für Kupfer, Messing, Blei, Zinn,
Eisen, Geschäftspapiere (zum Einstampfen)
sowie Lumpen, Felle und Häuten (3832)
die höchsten Tagespreise zahle.
H. Zölck, Eg. Lohberg 34. Tel. 8758.

(3836)

Färbe zu Hause

Kleider, Blusen, Tücher,
Bänder, Strümpfe, Garne,
Gardinen, Spitzen u.s.w.

nur mit

Heitmann's Farben

Best- bewährt Größte Auswahl

Andere Farben zurückweisen!

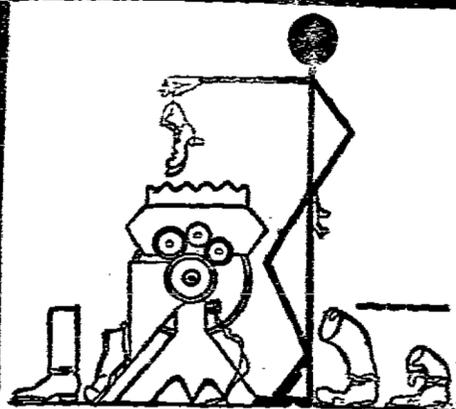
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Heitmann, Köln & Riga

Herren- u. Damenstoffe

tadellose Qualitäten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

J. Issler, Sandstr. 24
Spezial-Geschäft. (3834)



Reform-

**Schuhwaren-Reparatur
und Klepperei**

mit separatem Warteraum.
Spezialität:
Gummihöhlen und Abfüße.

Robert Jenken

Bügelstraße

50

Septbr. 2873.

Septbr. 2873.

Frauen erwacht!

Das Buch vor „weisen Frauen“! Led nach ver-
gessenen Sachen mit nutzlosen und wertlosen
„Mädeln“ des einjährigen Buch von Dr. Rosen-
über die „Verhütung der Empfängnis“ (Tielan-
gabe hier nicht gestattet) Es befreit dich von
Sorgen! Preis M. 20.— Nachnahme, Porto extra.
Buchverlag Bauer, Stuttgart. 140 Schillerstr. 37.

Aufgebaut
auf Extratischen!

Hausfrauen!!

Nähgarn schwarz und weiß.....200-Meter-Rolle **7.25**
Zwirn schwarz und weiß.....Stem **1.10**
Stopfstwist schwarz, weiß und leder.....Knäuel **2.40**
Stopfgarn weiß, schwarz u. leder, prima Mako. 3 Karten **95.5**

Montag früh

Druckknöpfe schwarz und weiß.....Dutzend **1.50**
Häkelknöpfe weiß, alle Größen.....Dutzend **1.25**
Weisses Band.....3-Meter-Stück **2.50**
Wäschezacken weiß.....5-Meter-Stück von **4.25** an

wieder billige

Wäschezacken weiß, mit Hohlsaum, 5-Mtr.-Stck. v. **6.25** an
Wäschebändchen weiß.....5-Meter-Stück von **3.95** an
Wäschebändchen farbig.....5-Meter-Stück **5.50**
Schürzen- u. Kleiderbesätze 2 1/2-Mtr.-Stück v. **3.25** an

KURZWAREN

Strumpf-Gummiband.....jeder Abschnitt **3.75**
Runde Damen-Strumpfhalter **45.—**
Schnürsenkel 90 cm **1.45** 100 cm **1.65** 115 cm **1.75**
Sicherheitsnadeln weiß und schwarz, sortiert... Dtzd. **1.50**

bei Karstadt

Auf Extratischen
aufgebaut!

Adlershorst.

Morgen Sonntag: (3401)

Großer Ball.

Konzert- u. Ballhaus „Flora“

Morgen Sonntag:

Großer Ball.

Anfang 5 Uhr. (3403)

Konditorei Starke Kaffeehaus

Sonntag, 25. Täglich von 10 Uhr früh: Frühes Gedächtnis!
Künstler-Konzert ab 11 1/2 Uhr nachm. (3349)
Lieferung aus d. Hause i. schnellste Frist.

Die höchsten Tagespreise für
**Lumpen, Eisen, Metalle,
Papier, Felle usw.**

erhalten Sie bei (3351)
Selig L. Cohn,
Bahnhofsstr. 62. Telefon 2153.

Frank. Klassen-Lotterie.

Die für meine Spieler noch zurückgelegten
St. 1. Klasse 20. Lotterie sind nunmehr
bis Dienstag, den 20. Juni, bei mir ab-
zugeben. An diesem Tage nicht eingelöste
Loose werden an neue Spieler, die Loose in
großer Zahl täglich bei mir entnehmen, ver-
kauft. Ich bitte somit um pünktl. Einlösung.
Ziehung 1. Klasse am 27. und 28. Juni.

Hermann Kersten
Lotterie-Geschäft, Ch. Hülshof 8.
Loose a 2 Mk. des Landes-Lotterieverbandes
noch vorräthig. Ziehung 26. Juni (3400)

Ensenluft. Morgen Tanz. Eintritt u. 888

Circus Gebr. Belli
am dem Burgfelde (3373)
ist morgen Sonntag seine beiden letzten
Abschiedsvorstellungen. Nachmittags 4 Uhr:
Kinder- u. Familienvorstellung. Abds. 8 Uhr:
Dank- u. Abschiedsvorstellung mit gänzlich
neuem Programm u. a.: Der Kampf ums
Wied. Ein Sport-Wettreiten, an dem auch
einige Lübecker Sport-Herren teilnehmen.
Sitzpl. lad. frendl. ein Die Direktion.

Weißer Engel.

Jeden Sonntag und Freitag: (3389)

Blattlästlicher Verein „Gei“
(Gesangsabteilung).
Gr. Sommer-Fest
Sonnabend, 18. Juni 1922
im Konzerthaus Lübeck
(Jacobsburger Allee).
Eintritt für Mannsklub 10 Mk., Stier in-
Fräulein 6 Mk. (Staten.
Los geht das Klod 4.
3329) De Sängerschaft.

Kolosseum

Morgen Sonntag:
Anfang 5 Uhr.
Heinrich Ude.
(3351)

Hohenfliege.
Täglich
fr. Erdbeeren und Milch.
Halte mein Lokal den
Ausflüglern u. Vereinen
bestens empfohlen. (3374)
N. Jürgensen.

Gasthof zum Riesebusch.
Sonntag, den 18. Juni:
Gr. Tanzfränzchen.
Anfang 7 Uhr.
Es ladet ein (3359)
Helmuth Maske.

V. u. A. Bezirksführer.
Am Dienstag, 20. Juni,
abends 7 1/2 Uhr

Sigung
im Gewerkschaftshaus.
Wichtige Tagesordnung.
3357) Der Vorstand.

Reichsvereinigung
ehem. Kriegsgefang.
Bez.-Gruppe Lübeck.
Dienstag, den 20. Juni
abends 8 Uhr

Verammlung
in den „Drei Ringen“.
Tagesordnung:
Trennung von Berlin!
7 Uhr: Vorstandssigung.

Das Erscheinen der
Obleute ist dringend er-
forderlich. Mitglieds-
bücher sind mitzubringen.
3371) Der Vorstand.

**Freier Wasser-
sport-Verein**
in Lübeck.
Abtlg. Rudergruppe.
Montag, den 19. Juni,
abends 8 Uhr

Verammlung
im Arbeiterportheim,
Gundestraße.
Wichtige Tagesordnung.
3366) Der Vorstand.

**Deutscher
Bekleidungsarbeiter-
Verband.**
Filiale Lübeck.

Versammlung
der
Mitglieder der Herren-
und Damenschneider
am Montag, dem 19. Juni
abends 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung wird in
der Versammlung be-
kannt gegeben. (3387)

Montag abend 6 1/2 Uhr
Versammlung
für Plätterinnen.

Es ist Pflicht aller
Mitglieder dieser Bran-
che zur Versammlung
zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher
Transportarbeiter-
Verband.**
Ortsverwaltung Lübeck.
(3402)

Versammlung
der
Kohlenplatarbeiter-
Kutscher
und Eisenarbeiter
am Montag, dem 19. Juni
abends 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
**Bericht der
Lohnkommission**
Die Ortsverwaltung.

Hansatheater.
8 Uhr. 8 Uhr.
Unwiderruflich die letzten
3 Gastspiele
Gebrüder Wolff
Beatrice Friedel
Emil v. Dollin
Adolf Trimborn
in der großen
Schlager-Revue

**„In Lübeck ist
der Teufel los“**
Die Gänse flansci Basi.

Auf nach Seere
Zur Walkmühle
Großer Kaffee-Garten.
Ausflugsort für Vereine
la. Getränke.
Bohnenkaffee.
Es ladet ein (336)
W. Dunkelmann.

Hotel Lübecker Ho
Bad Schwartau.
Zum Schwartauer Markt
am Montag, 19. Juni
Große Ballmusik.
Anfang 4 Uhr. (337)
Es ladet freundlich ein
K. Hecht.

Einsegel
Jeden Sonntag:
Tanz.

Eindehof
Israelsdorf.
Morgen Sonntag:
In den Veranden
Konzert b. freiem Eintritt
von 4-7 Uhr nachm.

Im Saal: (3350)
Vornehme Ballmusik.
Anfang 4 Uhr nachm.
Tel. 1910. Victor Klempa.

Moisinger Baum.
Morgen Sonntag:
Großes
Garten-Konzert
verbunden mit
vornehm. Tanzfränzchen
unter Mitwirkung d. be-
liebten Künstlerpaars
Hilde Möbius
und **Reinh. Wolf.**
Angenehmer
Familien-Aufenthalt.
(3406) **Rud. Jäde.**

Erster
Tischerbuden.
Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen.

**Friedrich-
Franz-
Halle.**
Jeden Sonntag 4 Uhr:
Tanzfränzchen.
Empfehle meinen schönen
schattigen Garten.
Gemütlicher Aufenthalt
und Gelächter.
Eintritt frei.
(3365) **L. Stamer.**

Voranzeige.
Das erotische Lustspiel
Der Werwolf...
der Hoffenslager
Berlins gelangt am
Dienstag, d. 20. Mai
zur Gstaufführung.
Gastspiel:
Hildegard Rohrs.
Intime Orchestermusik
Jugendliche (3370)
unter 14 Jahren haben
keinen Zutritt.